

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

151 Abend-Ausgabe.

Montag, 23. März 1914.

68. Jahrgang.

Erscheint 12mal wöchentlich.

Im Ausland:

Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.

Bezugspreis:

Abolier monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M

Durch Träger und Agenturen:

Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.10 M

frei ins Haus.

Durch die Post: Monatlich 1 M, vierteljährlich 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreis:  
Die Kolonizelle in Wiesbaden 20 S,  
Deutschland 20 S, Ausland 40 S,  
Die Restzeile 1.00 M.

Anzeigen-Kannakanzel:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Druckerei:  
Anker- und Abonnement: Nr. 120,  
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 119.

### Tageschau.

Der Giftmörder Kopf ist heute früh in Frankfurt a. M. hingerichtet worden.

Die aufrührerische Stimmung in Irland hat sich derart zuspitzen, daß mit dem Ausbruch eines offenen Konfliktes händlich gerechnet wird.

Die mexikanischen Rebellen sollen bei Torreon Huertas Truppen geschlagen haben und auch bei Chihuahua siegreich geblieben sein.

### Der irische Aufstand, England und wir.

Die Schwierigkeit für die englische Regierung liegt darin, daß ein großer Teil der englischen Bevölkerung, und wahrlich nicht der schlechteste, in den Ulsterleuten keine Rebellen sieht, denn gerade sie sind es, die unter der englischen Flagge und für sie kämpfen. Diese Stimmung kommt nun in der Armee zum Ausdruck. Hunderte von Offizieren der in Irland stehenden Bataillone haben erklärt, den Abschluß der Notwendigkeit des Kampfes gegen Volksgenossen, mit denen sie innerlich vollkommen übereinstimmen, vorzuziehen.

Da steht sich die englische Regierung der größten Schwierigkeit gegenüber, in die überhaupt eine Regierung geraten kann, nämlich der Unzuverlässigkeit der Truppen. Infolgedessen hat der Kriegsminister den in Irland stehenden Offizieren eine Erklärung zur Unterschrift zugehen lassen, die sie verpflichtet, entweder gegen Ulster zu kämpfen oder innerhalb zwölf Stunden ihren Abschied unter Verlust der Pensionberechtigung einzureichen. Eine gewisse Klärung mag die Folge sein, wenn auch wahrscheinlichweise mancher Offizier, den die Not zwingt, bei der Fahne zu bleiben, nur widerwillig seine Pflicht tun wird. Das gleiche Verfahren kann man mit jedem einzelnen Soldaten nicht wiederholen. So weiß niemand, wie viele von ihnen in die Luft, anstatt auf ihre Mitbürger schießen werden.

Diesen schwankenden Krieger, und damit den Ulsterleuten selber, wird nun, wie man mit Bestimmtheit erwartet, das Haus der Lords in zwölfster Stunde zu Hilfe kommen.

Was beabsichtigt ist, erscheint nicht nur politisch, sondern auch staatsrechtlich äußerst interessant. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als darum, England vom 1. April an seiner Armee staatsrechtlich zu berauben. Das wahrscheinlichste Verfahren zur Anwendung kommende Verfahren wird das folgende sein:

Das britische Parlament bewilligt bekanntlich die Ausgaben für das Soldatenheer stets nur für ein Jahr. Wenn bis zum 31. März, dem Ablauf des Etatsjahres, das Armeegesetz von beiden Kammern nicht übereinstimmend beschlossen worden ist, dann gibt es rechtlich vom 1. April an keine englische Landarmee mehr. Bei der Flotte liegt die Sache anders; sie existiert unabhängig von Parlamentsbeschlüssen automatisch weiter.

Der Soldat steht nun während seiner Dienstzeit unter militärischem Recht, das für Friedens- und Kriegszeiten Sonderbestimmungen aufstellt. Aber dieses Recht bildet einen integrierenden Bestandteil des Armeegesetzes; auch diese Bestimmungen treten außer Kraft in dem Augenblick, wo das Armeegesetz abgelaufen und nicht erneuert worden ist. Militärische Vergehen, vor allem Insubordinationen, können dann nur soweit strafrechtlich verfolgt werden, soweit sie unter die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes fallen.

Die Lords beabsichtigen nun, in das Armeegesetz 1914/15 die Bestimmung aufzunehmen, daß die britischen Truppen für den Kampf gegen Ulster eine Verwendung nicht finden dürfen. Damit kann sich natürlich die liberale Mehrheit des Unterhauses nicht einverstanden erklären. Sie wird den Zusatz der Lords ablehnen und das Gesetz in seiner ursprünglichen Fassung an die erste Kammer zurückgeben lassen. Die Lords werden nicht nachgeben, und der merkwürdige Zustand wird eintreten, daß das zur Selbstbewilligung zuständige Unterhaus die nötigen Mittel zur Unterhaltung der Armee bereitstellen wird, oder daß ein Armeegesetz und eine Armee rechtlich existieren. Daß ferner die nach dem 1. April dienenden Offiziere und Soldaten nicht gezwungen werden können, ihre Waffen in einer Richtung zu gebrauchen, die ihrer Überzeugung widerspricht. Die zwangsweise Entlassung der Offiziere ohne die erdiente Pension wird daher nach dem 1. April nicht mehr ohne weiteres möglich sein; jetzt ist sie allerdings rechtlich unanfechtbar, solange das Gesetz noch in Kraft ist.

Bedenkt sich nun die Regierung nach dem 1. April der tatsächlich wohl, rechtlich aber nicht existierenden Armee, so begehrt sie eine Verletzung der Verfassung, für die sie der nachträglichen Indemnität bedarf. Die voraussetzliche Haltung des Oberhauses wird die ohnehin bevorstehende Parlamentsauflösung beschleunigen. Ergeben die Neuwahlen eine Rückkehr der Liberalen zur Macht, dann wird die Indemnität fraglos erteilt werden. Kommen aber die Konservativen auf Grund der Neuwahlen zur Regierung, dann dürfte die Indemnität verweigert werden, und das heutige Ministerium einer Anklage wegen Hochverrats verfallen. Wenn nun auch nicht, wie in der Vergangenheit, der Galgen den Herren Asquith, Lloyd George, Churchill und Grey winkt, so würde sich daraus doch ein nicht nur für die Führer, sondern auch für die gesamte Partei unerwünschter und ungemächlicher Zustand ergeben.

Wir Deutsche, denen die Begriffe Wehrpflicht und Kommandogewalt des Monarchen tief in den Knochen stecken, können uns in diesen Abenteuern schwer hineindenken. Die Engländer dagegen, denen diese Begriffe böhmische Dörfer sind, arbeiten tüchtig Verstandes mit solchen abzur-

den Möglichkeiten. Schwer verständlich ist uns auch die Rolle, die der englische König in diesem politischen und staatsrechtlichen Wirwar spielt. Im englischen Volk beurteilt man die Reserve des Monarchen verschieden. Die einen loben seine Klugheit, die auch den Anschein vermeidet, sich in die Rechte des souveränen Volkes einzumischen. Die anderen verlangen sein Eingreifen dahin, daß er der verhängnisvollen Home rule - Bill seine Genehmigung nicht früher erteilt, ehe nicht durch eine Neuwahl die eigentliche Stimmung des Volkes erwiesen ist. Denn Home rule war nicht Wahlparole, als zum letztenmal der Bürger zur Urne gerufen wurde. Home rule ist erst in der Folgezeit aufgetaucht.

Interessant für uns ist es auch, daß der eine der in Irland stehenden Brigadegeneräle deutscher Abkunft ist. Graf Gleichen, früher Militärattaché in Berlin, Verfasser eines großen und vortrefflichen Werkes über den ägyptischen Sudan, bewährt als tüchtiger Soldat im Burenkrieg, ist der Sohn eines Prinzen von Hohenlohe aus nicht ebenbürtiger Ehe mit einer Engländerin.

Wenn man bisher in Downingstreet die Lage noch nicht in ihrem vollen Ernst gewürdigt haben sollte, so dürfte dazu der Umstand beigetragen haben, daß der Oberkommandierende der in Irland stehenden Truppen sich bisher ziemlich absäffig über die drohende Haltung Sir Edward Cardsons und seiner Ulster-Unionisten ausgesprochen hat. Dieser General charakterisiert die Rebellion als einen etwas schwereren Streif, mit dem man un schwer fertig werden könne.

Unfassbar erscheint es uns, daß die Bildung, Bewaffnung und Einweihung eines nach vielen Tausenden zählenden Rebellenheeres sich unter den Augen der Behörden vollziehen kann, gegen die diese Krieger die Waffen erheben sollen. Das würde bei uns der Landrat und der Gendarmeriewachmeister einfach nicht erlauben. In Großbritannien fehlt zum Vornehmen die gesetzliche Grundlage, und was das Gesetz nicht verbietet, ist erlaubt. Dieser Grundsatz ist für jedermann heilig, auch für die Polizei.

London, 23. März. (Privattelegr. d. B. Stg.)

Die heute Morgen vorliegenden Meldungen lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß die gestern berichtete Geschichte von dem Rücktritt von mehr als 100 Offizieren von ihren Posten vollständig der Wahrheit entspricht. Man erzählt, daß am Freitag den Offizieren von der Regierung ein Ultimatum gestellt wurde, worin es hieß, daß sie entweder nach Ulster zu marschieren oder den Dienst zu quittieren hätten. Man ließ dem Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade 2 Stunden Bedenkzeit, er trat jedoch sofort von seinem Posten zurück und ihm folgten sämtliche Offiziere der 3. Kavallerie-Brigade. Daraufhin wurden alle diese Offiziere nach London berufen. Man weiß noch nicht, was mit ihnen weiter geschehen wird. Die Gärung unter den Offizieren bildet auch die Ursache, daß am Samstag und Sonntag fortgesetzt Konferenzen zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten in der Hauptstadt Englands stattfanden. Vom König wurden gestern drei Minister in längerer Audienz empfangen, darunter der Kriegsminister und der Ministerpräsident. Bald darauf erfuhr man, daß den Offizieren der Garde in Aldershot am Samstag erklärt wurde, daß keinerlei weitere Gesuche um Dienstentlassung mehr angenommen werden würden. Will von den Offizieren einer den ihm gegebenen Auftrag nicht ausführen, so wird er sofort mit schlichtem Abschied entlassen werden.

Ein Redakteur der „Times“ hatte gestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, welcher erklärte, daß er heute nachmittag im Unterhaus eine Erklärung über die Lage abgeben werde, doch ermächtigte er gestern schon die „Times“, bekannt zu geben, daß alle Truppenbewegungen und was sonst in Irland geschehen ist, lediglich als Vorsichtsmaßnahmen zu betrachten seien, um die Waffen, Munition und Lebensmittel in den Arsenalen zu sichern. Senft ist von Truppenbewegungen, besonders von solchen strategischer Natur, nicht die Rede. Wenn man zwei Kriegsschiffe benutzt habe, um Truppen von Dublin nach Belfast zu schicken, so sei dies bloß aus dem Grunde geschehen, weil man verhindern wollte, die Truppen durch Belfast marschieren zu lassen. Die Gerüchte von dem Erlaß von Haftbefehlen von 200 Ulsterführern bezeichnet der Ministerpräsident als grundlos. Die Regierung hat nicht die Absicht, die Führer der Ulsterbewegung verhaften zu lassen. Mit Bezug auf die Offiziersaffäre sagte der Ministerpräsident, es liege hier ein Mißverständnis vor, das er heute noch im Unterhaus aufklären werde. Die Instruktionen, die das Kriegsministerium gegeben hätte, seien falsch aufgefäßt worden. Die liberalen Organe, die der Regierung nahestehen, besprechen heute den Vorfall mit den Massenrücktritten der Offiziere der 3. Kavallerie-Brigade als einen außerordentlich ernstlichen und fordern die Regierung auf, energisch dagegen vorzugehen. Sie behaupten, es sei dies der erste

Versuch, seit Jahrhunderten, wieder eine Militärwirtschaft in England auszurichten. Die aristokratische Militärkabale habe versucht, die Regierung einzuschüchtern, doch diese dürfe unter keinen Umständen nachgeben. Das Beste wäre, die aristokratischen Offiziere ganz aus der Armee zu entfernen, und die Armee auf rein demokratischer Grundlage ganz neu aufzubauen. Die englische Freiheit dürfe nicht durch die Soldateska bedroht werden.

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß eine Flotte von Torpedobootszerkührern am Freitag mit verlegelter Ordre, anscheinend nach Irland, in See gegangen sei. Sie wurde aber durch Funkenspruch wieder zurückgerufen und der Kommandant mußte die verlegte Ordre an die Admiralität zurückgeben.

Aus Irland wird gemeldet, daß die Regierung, dem Beispiel der Buren folgend, eine große Anzahl Maschinengewehre, als Kavaliere dekoriert, nach Irland geschickt habe.

### Des Kaisers Fahrt nach Korfu.

Wiener „Wirkommen“.

Aus Wien wird gemeldet: Die Blätter widmen dem deutschen Kaiser heraldische Begrüßungsartikel, in denen sie den Monarchen als Freund des Kaisers, als treuen Verbündeten und Schirm des Friedens willkommen heißen. Das „Fremdenblatt“ schreibt:

„Es ist ein Freund, der am nächsten Montag zum Freunde kommt. Mit aufrichtiger Herzlichkeit und echter Sympathie begrüßt die ganze Oesterreichische Monarchie den Kaiser, der nicht dem Zwange höflicher Etikette folgend, sondern geleitet von der Freundschaft seinem verehrten Bundesgenossen diesen Besuch abstatet. Das Blatt gedenkt auch der bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Frankreich und sagt: Wieder erkennen die Völker mit Genugtuung, welche innige Freundschaft und gegenseitige Verehrung den deutschen Kaiser und den österreichischen Thronfolger verbinden. Das ist eine weitere Stärkung für die Festigkeit der Allianz und für das herzliche Verhältnis der Herrscherhäuser, Staaten und Völker. Das Blatt schließt: Ein frohes und aufrichtiges Willkommen ruft Wien dem erlauchten Gaste zu. In der ganzen Monarchie weht dieselbe verehrungsvolle, aus treuem Herzen dringende Gruß befehlenden Widerhall. Der Träger der deutschen Kaiserkrone mag überzeugt sein, daß die Gefühle, die in Oesterreich-Ungarn für ihn herrschen, unverändert geblieben sind.“

### Rundgebung der heftigen Zentrumsparthei.

L. Mainz, 22. März.

Zu den programmatischen Beschlüssen des Reichsausschusses der Zentrumsparthei hat nunmehr auch das heftige Zentrum Stellung genommen. Der große Saal des Kasino zum Frankfurter Hof war von über 1000 Teilnehmern gefüllt. Vertreten waren 70 Organisationen heftiger Städte und Ortschaften, und anwesend waren sämtliche heftigen Zentrumsabgeordnete, Landtagsabg. v. Breiten-Offenbach begrüßte die Versammlung. Für halbe und schwache Katholiken sei kein Raum mehr in der Partei, „Maus mit Euch, die Ihr nur erschüttern und verwirren wollt“, Theoretiker sollen nicht länger am Zentrumsturm rütteln. Unter Wahrung des kirchlichen Standpunktes soll Ordnung im eigenen Lager geschaffen werden. Endlich sei es Zeit, daß man sich auf sich selbst besinne. Mit unendlichem Beifall wurde der Redner des Abends Generalleutnant v. Steineder, Landtagsabgeordneter aus Trier begrüßt. Der Redner, der sehr schnellig auftrat, begrüßte zunächst die in der Versammlung anwesenden alten Kameraden. Er beschwor sodann die Mäner des Mainzer Bischofs v. Ketteler, des Begründers der Zentrumsparthei herauf, an dessen Grabe er heute inbrünstig gebetet habe. Der Geist dieses Großen im Zentrum möge warnen und rathen. Redner erging sich nun in längeren Ausführungen, ob das Zentrum eine konfessionelle oder politische Partei sei und löste diese Frage im Sinne der Berliner Beschlüsse. In Zeiten von Windsturm, Neichenberger usw. wogte man nicht am Zentrumsturm zu rütteln, aber der Nachwuchs glaube einem alles bieten zu dürfen. Bei der Entscheidung über Wehrbeitrag, Fischerei und Autogesch gibt es keine katholische Weltanschauung. Zwar behaupten manche Leute, es gäbe keine wirtschaftlichen Fragen, in allen fiede ein religiöser Kern, das möge vielleicht an den Grenzlinien richtig sein, aber aus Politik könne man nicht immer die rein katholische Weltanschauung vertreten. So timme das Eherecht im BGB. nicht mit dem Katholizismus überein, trotzdem habe man beigestimmt.

Unwählich könne man sich in völlige Abhängigkeit der Bischöfe begeben, welcher Abgeordnete ginge dann noch nach Berlin? Und erst die Bischöfe? Hinter sie stecke die Regierung und tue dann der Bischof, was diese wolle, dann bekomme er im günstigsten Fall einen Kronenorden 2. Kl., im anderen Falle sage man, er sei von einer Macht jenseits der Berge abhängig und man werfe ihm, wie im Kulturkampf, Vaterlandslosigkeit vor. Der Konflikt sei da. Im übrigen seien ja die Konservativen auch eine konfessionelle Partei, und man dürfe nicht das Trennende, müsse vielmehr das Eintrende betonen. Die ganze Verwirrung sei entstanden, weil die inneren Gegner nicht die Rolle spielen, die sie gerne möchten. Man solle seine Kraft

nicht zerplittern, denn der Kampf um die Schule, der kommen müßte, erfordere einen ganzen Zentrumsmann. Auf Anregung des Herrn Justizrats v. Brentano nahm sodann die Versammlung die folgende Resolution einstimmig an:

„Die heute hier im Frankfurter Hof zu Mainz tagende, von über 1000 Parteifreunden besuchte Zentrumsversammlung, die von der Landesorganisation, der hessischen Zentrumsgruppe einberufen ist und bei der die Parteioptionen des Großherzogtums zahlreich vertreten sind, erklärt ihre volle Zustimmung zu den programmatischen Erklärungen des Reichsausschusses vom 8. Februar d. J. Sie hält fest an dem seit mehr als 40 Jahren, für Religion, Vaterland und Volk bewährten Programm der Partei, lehnt jede von Sonderbündlern verlangte, einseitig konfessionelle Definition ab; sie dankt dem Reichsausschuss für die Verteidigung des politischen Programms der Partei und für die warme Unterstützung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gegenüber den Angriffen des Umsturzes. Die Versammlung fordert die Zentrumsanhänger des Landes auf, den die Einheit der Partei gefährdenden Bestrebungen entschieden entgegenzutreten und unentwegt und treu zu den politischen Grundsätzen Windthorst's und Reitelers zu halten.“

### Kurze politische Nachrichten.

#### Minister v. Dallwitz bleibt in Berlin.

Gegenüber den widersprechenden Nachrichten über die Kandidatur des preussischen Ministers des Innern v. Dallwitz für den Straßburger Statthalterposten wird unserer Berliner Redaktion wiederholt von wohlunterrichteter Seite versichert, daß Herr v. Dallwitz in Berlin bleibt.

#### Dank des Hauses Cumberland.

Diejenigen Beamten, die an der Behebung der Schwierigkeiten der cumberlandischen Thronfolge in Braunschweig von Reich wegen beteiligt gewesen sind, haben jetzt Ordensauszeichnungen von Herzog Ernst August erhalten. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter, der vom Reichskanzler beauftragte Führer der Verhandlungen mit dem braunschweigischen Staatsministerium, erhielt die 1. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen, sein Adlatus Geh. Regierungsrat Dr. Schulze das Offizierskreuz, mehrere mittlere und untere Beamte des Debrüchigen Ressorts Ritter- und Verdienstkreuze.

#### Die Veteranenbeihilfe für Nichtkombattanten.

Zum Etat des Reichsschatzamt's lag der Budgetkommission ein Zentrumsantrag vor, der die Regierung ersucht, tunlichst bald eine Novelle zu dem Gesetz über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vorzulegen, welche die Anwartschaft auf die Veteranenbeihilfe auch für Nichtkombattanten begründet. Der Mitberichterstattet empfahl, den Antrag auf solche Nichtkombattanten zu beschränken, die sich in Feindesland befunden haben. Ein Vertreter des Reichsschatzamt's bemerkte, daß jeder Versuch einer Schätzung der Nichtkombattanten bisher gescheitert sei. Ihre Zahl sei jedenfalls sehr groß, wohl ebenso groß wie die der Kombattanten. Die Verwaltung siehe der Gewährung von Beihilfen an solche Nichtkombattanten, die sich in Feindesland befunden haben, inmpathisch gegenüber. Der Antrag wurde darauf mit der Beschränkung auf die Nichtkombattanten, die sich in Feindesland befunden haben, einstimmig angenommen. Die übrigen Titel wurden ohne Erörterung bewilligt.

#### Eine englische Aktion gegen den Mullah.

Wie aus Aden gemeldet wird, haben sich die englischen Militärbehörden genötigt gesehen, 200 Mann Infanterie zur Verstärkung nach Berbera zu schicken, da man einen Handstreich der Anhänger des toten Mullah gegen diese Stadt befürchtet. Es werden Stimmen laut, die für einen energischen Feldzug gegen die Anhänger Mullahs eintreten, da dieser eine ständige Gefahr für die Kolonie bildet.

#### Gieg der mexikanischen Rebellen.

Depeschen aus Mexiko melden, daß eine neue Schlacht ca. 2 Kilometer nördlich von Torreón stattgefunden hat. Die Rebellen sollen im großen und ganzen siegreich geblieben sein. Die Truppen Huertas verloren 106 Mann an Toten, während die Rebellen nur 3 Tote und 7 Verwundete gehabt haben sollen. Die Regierungstruppen haben sich nach langem Ringen zurückgezogen. Depeschen aus Chihuahua belegen, daß die Rebellen auch dort über die Truppen Huertas siegreich gewesen sind.

### Feuilleton.

#### Musik.

— **Konzert des Kgl. Theater-Orchesters.** Wiesbaden, 23. März. Gleichwie die Kgl. Hofoper zu Anfang der Saison des Tages, an welchem vor 100 Jahren G. Verdi das Licht der Welt erblickte, durch eine Reihe wohlgeleitener Reueinstudierungen gedachte, hatte auch das Kgl. Theater-Orchester es sich nicht nehmen lassen, den Namen des großen italienischen Meisters — wenn auch etwas stark verspätet — seine Guldigung darzubringen, und für sein letztes diesjähriges Konzert Verdi seit längeren Jahren hier nicht mehr gehörtes „Requiem“ zur Aufführung ausgewählt. — Es ist dies eins von denjenigen Werken, die einen bedeutungsvollen Markstein in der Entwicklungsgeschichte des damals schon an der Schwelle des Greisenalters stehenden Tonbilders bilden. Doppelt interessant durch die fast einzig dastehende Tatsache, daß ein nahezu 40 Jahre lang die gesamte Opernbühne beherrschender Tondichter sich plötzlich dem ihm bis dahin völlig fremden kirchlichen Gebiet zuwendet, wie durch den künstlerischen Pünktungsprozess, welchen der Komponist des Ernani, Troubadour, Rigoleto und sowiel anderer Gift- und Dold-Opern bis zu dieser eigenartigen Tondichtung durchgemacht hat. Die Erkaufführung des Werkes, mit welchem der als Mensch, wie als Künstler gleich verehrungswürdige Komponist dem berühmten Dichter der „Promessi sposi“, Alessandro Manzoni ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, fand im Dom zu Mainz statt. Trotzdem ist das Ganze nicht als ein wirklich kirchlichen Zwecken dienendes Stück zu betrachten; am wenigsten für uns Deutsche, die wir durch die gewaltigen Tondichtungen eines Bach, Handel, Beethoven und Brahms zu einer ganz anderen, viel ernsteren und tieferen Anschauungsweise erzogen und herangebildet sind. Bei der kritischen Beurteilung des Verdianen Requiem's haben wir daher, wenn wir gerecht sein wollen, dem nationalen Empfinden seines Schöpfers, wie dem des italienischen Volkes, welchem dasselbe in erster Linie gewidmet, gebührend Rechnung zu tragen. Gar Manches, was uns in dem Werke zu opernhast, zu leidenschaftlich und sinnlich erscheinen mag, ist eben aus der Gefühlswelt des italienischen Volkes heraus empfunden. Darans dem Komponisten, wie das immer noch so häufig geschieht, einen

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. März.

#### Der 48. Kommunallandtag.

Von den fleißig Mitgliedern, die dem am 20. April zusammen tretenden 48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden angehören, sind im abgelaufenen Jahre drei gestorben: Bürgermeister Hartmann in Hada-mar, einer der drei Vertreter des Wahlbezirks Limburg, Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Beckmann in Wingen, einer von den zwei Vertretern des Wahlbezirks Wingen, und Bürgermeister a. D. Dr. Heussenstamm in Frankfurt, einer von den dreizehnwanzig Vertretern des Wahlbezirks Frankfurt. Für Hartmann und Heussenstamm haben die Wahlen bereits stattgefunden. Ob die für Dr. Beckmann noch bis zum Zusammentritt des Kommunallandtags stattfinden wird, ist fraglich. — Von den fleißig Abgeordneten gehören zehn seit dem Jahre 1886, also seit Einführung der neuen Provinzialordnung, dem Kommunallandtag an, und zwar die Abgeordneten Renner Theis in Gladendach, Bürgermeister Groos in Offenbach, Kommerzienrat Grün in Dillenburg, Bürgermeister a. D. Kröß in Vettendorf, Gutsbesitzer Sturm in Rüdelsheim, Bürgermeister a. D. Körner in Idstein, Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Hell in Wiesbaden, Stadtrat Dr. Fleich, Geh. Justizrat Dr. Geiger und Geh. Justizrat Dr. Hummer, sämtlich in Frankfurt. Vor der Einführung der Provinzialordnung im Jahre 1886 gehörten von diesen bereits dem Landtage, der damals zu seinen Mitgliedern zählte die Standesherren, die Vertreter des Großgrundbesitzes und Abgeordnete der Kreise, an: Kommerzienrat Grün in Dillenburg, Bürgermeister a. D. Kröß in Vettendorf und Bürgermeister a. D. Körner in Idstein, wovon letzterer beim jetzigen Kommunallandtag mit 83 Lebensjahren der Alterspräsident ist.

**Verst.:** Wie das „Mil.-Wochenbl.“ meldet, wurde der Veterinär Kreis beim 1. Kass. Feldart.-Regt. Nr. 27 (Oranien) zum 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50 verlegt.

**Der Lehrerverein Wiesbaden-Land** hielt am Samstag Nachmittag im Gasthause „Union“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der Stud. phil. Heinz, Sohn des Lehrers Heinz in Erbenheim, einen interessanten Vortrag hielt über Niveauänderungen. Die nächste Versammlung soll im Mai zu Auringen stattfinden.

**Auflösung der Poliklinik in der Helenestraße.** Von berufener Seite wird uns mitgeteilt: Nachdem am 31. Dez. infolge Einführung der Reichsversicherungsordnung die Allgemeine Poliklinik in der Helenestraße geschlossen werden mußte, ist das gesamte ärztliche Instrumentarium dem Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz, das Mobilium und sonstige Inventar dem Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge, der Arztschrank der Elisabethenheilanstalt verabsolgt. Die Allgemeine Poliklinik wurde im vergangenen Jahre von über 3500 Patienten aufgesucht. An Jahres- und einmaligen Beiträgen gingen ein 1712 M., sowie der Jahresbeitrag der Stadt Wiesbaden in Höhe von 1000 M. Die der Poliklinik bleibenden 3000 M. Nominalbetrag sind vom Arztschrank in seiner Schlußabteilung folgendermaßen verteilt: 500 M. der Unterstützungskasse für die Schwestern vom Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz, von der Erwägung ausgehend, daß dieser Verein unsere Bestrebungen anfänglich durch kostenlose Stellung der Schwestern unterstützt hat, in den letzten Jahren gegen eine ermäßigte Vergütung; 2500 M. sollen dem Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge überwiesen werden.

**In dem Verschwinden des Oberleutnants d. R. Hans Rudolf Vonder Linden** aus Bad Homburg, der zurzeit von der Staatsanwaltschaft verfolgt wird, erfahren wir: Vonder Linden wohnte seit Jahr und Tag nicht mehr in Homburg, sondern zuletzt in Mainz und Wiesbaden, nachdem sich seine Eltern von ihm losgesagt hatten. Ein Berliner Kaufmann, ein Freund Vonder Lindens, der ihm 10000 Mark nicht für einige Tage, sondern auf lange geborgt, kennt den Aufenthalt Vonder Lindens in Brasilien genau. Er war bis zur Ausreise Vonder Lindens mit diesem zusammen. Vonder Linden ist in Brasilien sehr gut verheiratet mit der Tochter des Inhabers einer großen Exportfirma, sodas berechtigte Aussicht besteht, daß der Darlehensgeber sein Geld zurückerhält.

**Frauenklub Wiesbaden.** Die vierzehnte Generalversammlung fand am 19. März im Klublokal, Oranienstr. 15, statt. Der von der Schriftführerin, Frau Löwenmann, aufgestellte Jahresbericht bot ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des Klubs. Die Mitgliederzahl hat sich so ziemlich auf der Höhe des Vorjahres erhalten, da die durch Tod, Bezug um. Ausgetriebenen durch zahlreiche Neu-

einführungen ergänzt wurden. Die an dreizehn Gesellschaftsabenden von zum teil namhaften Künstlern und Schriftstellern gebotenen Vorträge fanden stets lebhaften Beifall und sehr guten Besuch. Um die musikalischen Vorträge machten sich sehr verdient Herr und Frau Professor Fahr und Frä. Gregor, Frä. Friedel Neuenborff, Herr W. Jürgens, Frau Thon-Bintgraff, Frä. S. Schröder und Frä. Spiro. Durch Rezitationen erfreuten die Herren Dr. Eberhard und M. Bayrhammer. Sehr interessant gestalteten sich die Vorträge der Damen Frä. v. Levechow, Frau Gräfin Baudissin und Frau J. Weichrich. Der Vortragszirkus der Baroness Witram war wie immer sehr gut besucht und fand reichen Beifall. Hervorragend durch ihre künstlerische Inszenierung waren die lebenden Bilder aus den Freiheitskriegen, arrangiert vom Maler Axmacher aus Düsseldorf. Verschiedene Festlichkeiten erhielten besonderen Reiz durch die Mitwirkung talentvoller Klubbinnen. Um die Leitung der musikalischen Nachmittage erwacht sich wieder großes Verdienst unsere Konzertfängerin und Gesangspädagogin Frau G. Hoff. Die fremdsprachlichen Nachmittage leiteten Frau Direktor Weidert und Frä. Knott, und die Spielabende finden immer größere Beteiligung. Im Sommerhalbjahr fanden einundzwanzig Ausflüge statt, worunter eine Rheinfahrt nach Boppard. Da auch der Kassenbericht, ausgehelt durch das inzwischen leider verstorbene verdienstvolle Klubmitglied Frä. v. André, ein sehr befriedigendes Ergebnis aufwies, danke der Klub seinem bewährten Vorstand durch fast einstimmige Wiederwahl. Warme Worte der Anerkennung, Blumen und sogar Verle würdigten besonders die Verdienste der ersten Vorsitzenden, Frau S. Krawinkel, unter deren umsichtigen Leitung und aufopfernden Fürsorge der Klub vertrauensvoll in sein fünfzehntes Vereinsjahr hineinzieht.

**Der Kaufmännische Verein und das Arbeitsamt.** Von Herrn Stadtverordneten H. Glücklich, 1. Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins, erhalten wir folgende Zuschrift: „In dem Bericht über den am Sonntag, den 15. März, stattgehabten Handlungsgesellschaft wird u. a. auch die Eingabe des Kaufmännischen Vereins an die Handelskammer wegen Einziehung des an das Arbeitsamt für die kaufmännische Stellenvermittlung geleiteten Beitrages von 300 M. erwähnt. Die Stellungnahme des Kaufmännischen Vereins wird in diesem Bericht dahingehend kritisiert, daß die Eingabe nicht die Meinung des Vereins, sondern meine persönliche Meinung abgab. Es wird ferner erwähnt, der Kaufmännische Verein hätte in seiner Eingabe betont, es sei für die Kaufleute unwürdig, wenn denselben an gleicher Stelle wie Arbeitern, Dienstboten etc. die Stellen nachgewiesen würden. Ich bitte Sie, zur Nichtigstellung folgende Erklärung anzunehmen: Die Eingaben des Kaufmännischen Vereins sind durch Vorstands- und Vereins-versammlungsbeschlüsse erfolgt. Die Eingaben sind von mir, als dem ersten Vorsitzenden, und von dem Schriftführer, Herrn Ed. Moedel, unterschrieben. In den Eingaben des Vereins habe ich nicht meine persönliche Meinung zum Ausdruck zu bringen, sondern mich lediglich an die Beschlüsse des Vorstandes resp. der Versammlungen zu halten. Innerhalb des Vereins ist es jedem Mitglied unbenommen, seine eigenen Meinungen zu vertreten, nach außen hin jedoch kann es sich nur um Beschlüsse des Vorstandes oder der Versammlungen handeln. Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins besteht aus 23 Mitgliedern. Betr. des zweiten Punktes wird der Kaufmännische Verein selbst noch eine Nichtigstellung erlassen. Ich möchte nur heute bereits erwähnen, daß in meiner Eingabe der Ausdruck „unwürdig“ gefallen ist. Unsere Stellungnahme gegen den kaufmännischen Stellennachweis des Arbeitsamtes ist bestimmt durch die Pflicht der Wahrung der Standesinteressen. Wenn wir unseren Kaufmannsstand heben wollen, so wollen wir hiermit in keiner Weise andere Berufsklassen, auch nicht die Arbeiter, herunterziehen, oder gar einen Verkehr mit diesen Ständen als unwürdig bezeichnen. Bei Einrichtung des kaufmännischen Stellennachweises seitens des Arbeitsamtes wurde übrigens von allen kaufmännischen Vereinen wie auch von der Handelskammer ausdrücklich die Forderung aufgestellt, daß dieser kaufmännische Stellennachweis vollständig getrennt von den anderen Arbeitsvermittlungen geführt werden muß. Eine Trennung von den anderen Arbeitsvermittlungen ist jedoch nicht erfolgt, und diese Tatsache ist in der Eingabe des Kaufmännischen Vereins erwähnt worden mit der Begründung, daß wir unter Trennung eine räumliche Trennung verstehen, und daß es für den stehenden Kaufmann niederdrückend sei, wenn er an gleicher Stelle, an welcher gelernt und ungelernen Arbeiter, Dienstboten etc. Arbeit nachgewiesen wird, auch seine Stellen nachgewiesen erhält. Gerade die Vereine, die sich heute gegen diese Stellungnahme des

sehr sympatische Aufnahme und ehrte den musikalischen Leiter der Aufführung, Herrn Professor Mannstädt durch mehrmaligen Hervorruf.

#### Theater.

— **Kurtheater.** Wiesbaden, 23. März. Der übermühtige Schwanf „Der Doppelmann“ oder „Der Lumpenball“, der unseren heimischen Dichter Wilhelm Jacoby und Arthur Hippich zum Verfasser hat, wurde gestern durch Frang's lustige Kölner Bühne zur Aufführung gebracht. Wenn auch das recht unterhaltame Stück an sich geeignet ist, den Theaterbesuchern ein paar amüsante Stunden zu bereiten, so kann man es doch nicht als einen glücklichen Griff bezeichnen, daß Direktor Frang diesen Schwanf für seine Kölner Bühne bearbeitet hat; die Eigenart des Kölner Ensembles, deren eigene Domäne doch das Dialektstück ist, leidet darunter. Immerhin wußten die Kölschen Künstler das Auditorium mit diesem Schwanfprodukt recht gut zu unterhalten. Vor mehreren Jahren ist das Stück schon über eine andere hiesige Bühne gegangen, dürfte also nicht unbekannt sein. — Die gestrige Erkaufführung im Kurtheater brachte dem Werk einen erfreulichen Erfolg, zu dem die flotte Darstellung durch die Kölner Gäste nicht zum wenigsten beitrug. Vor allem war es wieder Herr Th. Frang, der, als „Stadtordeener Ritterstöckel“ ein frenger „Sittenapostel“, infolge einer Erbschaft aber das berüchtigte Vokalal „Zur wilden Pflaume“ übernehten muß, sich mit dieser Doppelaufgabe aufs beste abfand und in der Rolle des „Doppelmannen“ seinem trockenen Humor die Zügel schießen lassen konnte. Doch leider hat sich, wie gesagt, für diesen vorzüglichen „Tännes“-Darsteller nicht genug Gelegenheit, sich in seinem eigentlichen Element zu zeigen. Neben ihm tat sich besonders Herr Direktor P. Frang hervor, der als „Bills“, das „Dichtergenie“, eine treffliche Leistung bot. Er führte diese leicht zur Ueberreizung reichende Rolle hart an der Grenze des Erlaubten durch. Frau Direktor Frang war als „Bäbel Pinkenbach“ am rechten Platze, wie auch Herr Just. Rechtsanwaltschaft Heiderich sowie Frau v. d. Othen (Plittersdorfs Gattin) durch munteres Spiel erfreuten und die übrigen Mitwirkenden sämtlich ihren Aufgaben gerecht zu werden vermochten, sodas ihnen reichlicher Beifall gezollt wurde.

Vorwurf zu machen, ist eine Ungerechtigkeit, denn jedenfalls — wie einer unserer bedeutendsten Musikkritiker sehr richtig bemerkt — hat doch jeder Italiener ein gutes Recht, zu fragen, ob er denn mit dem lieben Gott nicht „Italienisch“ reden dürfe? — Die gestrige Aufführung, die unter Herrn Professor Mannstädt's Leitung den gewohnten, sicheren Verlauf nahm, bot infolgedessen besondere Schwierigkeiten, als — in Ermangelung eines ständigen großen Chors — Mitglieder des Cäcilien- und Männer-gesangsvereins, sowie der Herrenchor des Kgl. Theaters und eine weitere Anzahl kunstbegeisterter Dilettanten zur Mitwirkung herangezogen und in allerletzter Zeit zu einem homogenen Ensemble verschmolzen werden mußten. In gerechter Würdigung dieses Umstandes muß das, was seitens des Chors am gestrigen Abend geleistet wurde, als größtenteils wohlgelungen bezeichnet werden, wenngleich in bezug auf Kraft und Fülle des Tons — die schlechten akustischen Verhältnisse des Theaterhauses — hier wohl auch mit in Betracht zu ziehen — gar mancher berechtigte Wunsch unerfüllt blieb. Auch die Solisten boten vorwiegend Gutes. Fräulein M. v. Göy, die von kurzem im Männergesangsverein bereits erfreuliche Proben ihres Könnens abgelegt hatte, erkannte auch gestern wieder durch die künstlerische Behandlung ihres, namentlich für den lyrischen Teil ihrer Partie höchst geeigneten hohen Soprans. — Die ziemlich anspruchsvolle, aber sehr dankbare Arie hatte durch Fräulein S. Dehmlow, die Solistin des letzten Konzerts der „Künstler und Kunstfreunde“, recht ansprechende Vertretung gefunden. — Neupost sympatisch wirkte Herr Scherer, dessen Hauptnummer leider durch ein kleines Mißgeschick in ihrer Wirkung etwas beeinträchtigt wurde, während Herr Rehs in aus Frankfurt sich besonders in den zahlreichen Ensemblestücken des Werkes als musikalisch feste und zuverlässige Stütze erwies. — Daß die Kgl. Kapelle trotz der wenig günstigen Aufstellung die vielen musikalischen Schönheiten der Partitur zu stärfster und eindringlichster Wirkung zu bringen wußte und auf diese Weise das ihrige zu dem Erfolge des Abends beitrug, bedarf bei der allbekannten Leistungsfähigkeit dieser, namentlich in letzter Zeit (Ariadne, Parsifal usw.) so oft und mit Auszeichnung genannten Künstlervereinigung wohl kaum noch besonderer Erwähnung. — Die Zuhörerschaft bereitete dem durch seinen weichen Stimmungsgehalt und seinen melodischen Klang gleich anziehenden Werke eine

Kaufmännischen Vereins wehren, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband und der Katholische Kaufmännische Verein, haben selbst feinerzeit ausdrücklich diese Trennung von den anderen Arbeitsvermittlungen gefordert. Ausdrücklich sei nochmals erwähnt, daß in keiner Eingabe des Kaufmännischen Vereins der uns unterlegte Ausdruck „unwürdig“ enthalten ist. Alle anderen Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit.

**Persönliches.** Der Altinor Kerzmann aus Wiesbaden, zurzeit in Frankfurt, ist zum Amtsgerichtsdirektor ernannt.

**Schwurgericht.** Zum Präsidenten für die am Montag, den 20. April, ihren Anfang nehmende zweite diesjährige Tagung des Schwurgerichtes, ist Landgerichtsdirektor Travers ernannt.

**Wer ist der Falschmünzer?** Am 18. d. M. wurden im Walde an der verlängerten Langstraße unter einem Eichbaum eine Gipsform zur Herstellung von falschen Zweimarkstücken mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II., Prägezeichen A, Jahreszahl 1907, sowie eine Stange Blei, verpackte in einem roten Leder, ein rotes Taschentuch, eine schwarze Damenperle, enthaltend einen Verkaufszettel vom 8. 7. 18 von der Firma Edmunda, hier, Mühlstraße, und einen kleinen Bleistift in einer Blechhülle gefunden. Nach dem vorbezeichneten Verkaufszettel wurden bei der genannten Firma 1 Dose für 5.85 M., 1 Pack für 0.75 M. und 1 Leinwand für 0.80 M. gekauft. Die Gegenstände müssen schon längere Zeit an dem Fundort gelegen haben. Anhaltspunkte über die Herkunft dieser Gegenstände bittet man an Zimmer Nr. 17 der Postdirektion zu richten.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

**Königliche Schauspiele.** Anstelle des erkrankten Gastes, Herrn Arthur Phrens vom Schauspielhaus in Düsseldorf, wird heute Abend Herr Overth die Rolle des Kandaules in „Gyges und sein Ring“ übernehmen.

**Thalia-Theater.** „Parzifal“, Schauspiel in 3 Akten wird von Mittwoch, den 23. März, ab 3 Tage wiederholt.

**Aus den Vororten.**

**Diebrieh.**

**Der Abschiedskommers des Unteroffizierkorps.** Zum Abschiedskommers hatte das Unteroffizierkorps am Samstag Abend Vereine und Personen, die mit dem Korps je in Verbindung standen und stehen, eingeladen, jedoch sich das Festlokal, die Turnhalle, sehr füllte. Der Kommandeur der Unteroffizierschule, Oberleutnant v. Wurmb, hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Tausende von ehemaligen Schülern eine tüchtige Bildung in der Schule genossen und dadurch jetzt angesehene und erfolgreiche Stellungen im staatlichen und Gemeinwesen bekleiden. Er schloß mit einem Hoch auf den Landesherren, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Zahlreiche ehemalige Schüler waren aus den entferntesten Orten herbeigeeilt, um dieser letzten Feiern in Diebrieh beizuwohnen. Namens der früheren Schüler und Unteroffiziere dankte Polizeikommissar P e t e r m a n n aus Wiesbaden; im Namen der hiesigen Vereine Herr E m m e r i c h von hier. Die Kapelle der Schule leistete wie immer ihr Bestes. Ganz vorzüglich waren die Vorführungen der Unteroffiziere im Turnen am Red. Barren und Tisch. Tiefen Eindruck hinterließ die Abschiedsszene: Feldmarschallsgepäck gepackt marschierten die Schüler unter den Klängen von „Musik denn zum Stadtle hinaus“. Tränenden Auges folgten ihnen eine Anzahl Diebriehener Mädchen, verschleierte und schluchzend. Die Feiern, die in allen Einzelheiten glänzend verlief, wird jedem Teilnehmer im Gedächtnis bleiben; sie hat gezeigt, daß die scheidende Unteroffizierschule nicht so schnell aus der Erinnerung der Diebriehener Schwunden wird. — Am Samstag, den 23. März, hat das Offizierkorps der Schule Behörden und Bürger zu einer gleichen Feier mit gemeinschaftlichem Essen in das Hotel „Bellevue“ geladen. — Zum letzten Promenaden-Konzert der Kapelle der Unteroffizierschule hatten sich gestern vormittag Hunderte und Aberhunderte am Rheinufer eingefunden, um noch einmal den beliebten Klängen zu lauschen.

**Hopfs Hinrichtung.**

Frankfurt, 23. März. (Privattelegr.)

Im Hofe des Strafgefängnisses zu Preungesheim wurde heute früh einige Minuten nach 7 Uhr der Giftmörder Karl Hopf hingerichtet.

Der Staatsanwalt hatte Hopf am Sonntag Morgen benachrichtigt, daß der Kaiser das Gnadengebet abgelehnt habe und die Hinrichtung auf Montag früh 7 Uhr angesetzt hat. Wie die „Fr. Nachr.“ melden, wurden ihm dann die Pfeifen abgenommen, jedoch zu seiner Bewachung mehrere Gefängniswächter in der Zelle zurückgelassen, sodas Hopf bis zur Hinrichtung keine Sekunde ohne Aufsicht blieb. Im Laufe des Nachmittags suchte der Geißliche den Verurteilten auf und blieb längere Zeit bei ihm. Am Abend kam der Geißliche noch einmal zu Hopf. Wie man erzählt, soll Hopf schon seit der Schwurgerichtsverhandlung völlig niedergeschlagen gewesen sein; er nahm mit der gleichen stumpfen Ruhe die Verkündung der Hinrichtung entgegen; seitdem ihn der Staatsanwalt verlassen hatte, soll Hopf jedoch völlig zusammengebrochen und wie geistesabwesend gewesen sein.

Der am 26. März 1863 in Frankfurt geborene Kaufmann Karl Hopf wurde am 18. Januar nach sechsjähriger Verhandlung von den Geschworenen schuldig gesprochen des Mordes an seiner ersten Frau und des Mordversuchs an seinen beiden Kindern, seiner zweiten und seiner dritten Frau. Das Gericht verurteilte deshalb Hopf zum Tode, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrverlust. Von der Anklage des Mordes an seinen Eltern wurde Hopf freigesprochen.

Die schauerlichen Vorgänge, die zu dem Prozeß geführt haben, sind noch bekannt. Hopf, der eine gute Schulbildung genossen und als Einjährig-Freiwilliger seiner Dienstpflicht genügt hatte, machte seine kaufmännische Lehre in einem Drogengeschäft durch und nahm dann verschiedene Stellungen im Ausland, darunter auch in Marokko, an. Nach Deutschland zurückgekehrt, heiratete Hopf im Jahre 1900 zum erstenmal. Nach zweijähriger Ehe starb die Frau, und zwar unter Erscheinungen, die in der Bevölkerung den Verdacht laut werden ließen, daß die Frau vergiftet worden sei. Dieser Verdacht fand auch in verschiedenen Zeitungen Ausdruck, doch trat ihm Hopf durch rücksichtslose Verteidigungsmaßnahmen entgegen, in denen er auch siegte blieb. Seine Frau war mit 20 000 Mark versichert, die Hopf auch ausbezahlt erhielt.

Er heiratete dann im Jahre 1904 zum zweitenmal, und auch diese Frau, die er mit 30 000 Mark versichert hatte, stieg bald in verdächtige Weise zu kränkeln an, bis ihre Eltern sie wieder zu sich nahmen. Das Gift wirkte jedoch in ihrem Körper weiter und führte ihren Tod in einer zweiten Ehe herbei. In der Ehe mit Hopf hatte die Frau ein Kind geboren, das ebenfalls unter Veranlassung

erscheinungen starb, ebenso wie ein uneheliches Kind von Hopf.

Hopf, der inzwischen als Rechtslehrer und als Rechtskünstler in Varietés seinen Lebensunterhalt zu verdienen gesucht hatte, fand im Jahre 1911 seine dritte Frau, die er nun mit 80 000 Mark versicherte. Auch sie wollte er vergiften, doch gelang es der Frau, sich ihrem Arzt anzuvertrauen, der sofort veranlaßte, daß sie in das Krankenhaus gebracht wurde. Als Hopf sie dort mit einem Fläschchen voll Gift besuchte, wurde er auf der Straße von Kriminalbeamten überwältigt und verhaftet.

Auch seine hochbetagten Eltern sind unter Erscheinungen gestorben, die zu einer Anklage gegen Hopf wegen Giftmordversuch geführt haben, doch mußte er in diesen Fällen freigesprochen werden, weil er nicht überführt werden konnte.

In der Schwurgerichtsverhandlung leugnete Hopf hartnäckig; er wand sich mit fadenheiligen Ausreden und blieb belästigenden Aussagen gegenüber einfach die Antwort schuldig. Erst als er das Todesurteil vernommen hatte und abgeführt wurde, kam bei ihm die Angst zum Ausbruch, und er fürchtete, daß die Menge ihn niederschlagen werde. Unter strenger Bewachung fuhr man ihn im Auto nach Preungesheim und brachte ihn in der Zelle unter, die er nur noch einmal verlassen hat. Zu seinem letzten Gange ...

Die letzte Hinrichtung in Preungesheim geschah am 1. April 1912. Damals wurde der Arbeiter Johann P o l l m a n n, der Mörder des Agenten Wiener, enthauptet. Am 17. August 1911 war der Feigfeldweber Müller von Hanau in Preungesheim hingerichtet worden, am 13. November 1904 Groß und Staffork, die den Klavierhändler Pichtenstein ermordet hatten.

**Die Hinrichtung.**

Montag morgen kurz nach 6 Uhr fanden sich die mit Einlasskarten versehenen Personen im Hofe des Strafgefängnisses Preungesheim bei Frankfurt ein. Es befanden sich darunter Landgerichtsdirektor G a e b l e r, die Staatsanwaltschaftsbräute Dr. Blume und Hoffmann sowie zahlreiche Gerichtspersonen. Ferner als Vertreter der Stadt die Stadtverordneten Justizrat Dr. G ö h r t e, Borneder, v. S a s s a n z und Birkenhof.

Gegen 7 Uhr trat Hopf seinen letzten Gang an. Er trug einen grauen Gefängnisanzug. Als er am Tische der Staatsanwaltschaft vorbeikam, wurde ihm mitgeteilt, daß er rechtskräftig zum Tode verurteilt worden sei. Der Staatsanwalt verlas dann nochmals das Todesurteil sowie die kaiserliche Kabinettsordre, nach welcher der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte. Nach Beendigung der Vorlesung reichte der Staatsanwalt Hopf das Schriftstück, damit er Einsicht in dasselbe nehmen konnte. Dann übergab ihn der Staatsanwalt dem Scharfrichter G ö p p l e r aus Magdeburg. Hopf, der die Hände auf dem Rücken gefesselt trug, wurde alsdann von den Gehilfen des Scharfrichters ergriffen und in wenigen Sekunden war die Hinrichtung beendet.

**Rassau und Nachbargebiete.**

Von der rechten Rheinuferstraße.

Der Kreisrat des Kreises St. Goarshausen hat zum Ausbau der rechten Rheinuferstraße Stellung genommen und beschlossen, den Landesauschuss zu ersuchen, außer der Anknüpfung der Rheinuferstraße in ihrer jetzigen Lage eine Höhenstraße von Wellmich durch das Wellmicher Tal über Dahlheim nach Dachsenhausen im Anschluß an die bereits bestehende Bezirksstraße Dachsenhausen-Braunbach als Bezirksstraße und zwar von St. Goarshausen ab auszubauen, zur Umleitung des zu erwartenden starken Durchgangsverkehrs, vor allem des Automobilverkehrs, der am Rhein entlang über Wellmich bis Braunbach zu führen in Folge der dortigen Verkehrsverhältnisse, wie zu enge Straßen in den Ortschaften usw., unmöglich ist. Diese Höhenstraße wird 2 Kilometer länger als die Rheinuferstraße Wellmich-Braunbach, der Automobilverkehr von der Rheinuferstraße durch diese Höhenstraße abgelenkt und die Orte Dahlheim, Braß und Udershausen dem Verkehr erschlossen. Der Landesauschuss lehnte es ab, die sogenannte Höhenstraße als Bezirksstraße auszubauen, sondern nur als Vizinalweg, wie er es auch bereits in seiner Sitzung Anfangs Oktober v. J. getan, erklärte sich aber wie schon damals bereit, zum Ausbau und zur Unterhaltung der bestehenden Rheinuferstraße im Kreise St. Goarshausen den hierbei inbetracht kommenden Gemeinden entsprechende erhöhte Beiträge zu leisten.

**z. Nassau, 22. März.** Die letzte Enkelin Steinst. In Potsdam starb in der verflochtenen Nacht Frau Gräfin v. d. Groeben, die letzte Enkelin des Reichsfürstentums und zum Stein und Majoratserbin der ausgedehnten Steinischen Besitzungen in Nassau, am Rhein und in Westfalen. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft in Brühl bei Nassau. Das Majorat fällt jetzt an den Sohn der Verstorbenen, den unverheirateten Grafen Unico von der Groeben. Derselbe wohnt den größten Teil des Jahres in Paris.

**a. Frankfurt, 23. März.** Von einem Auto totgefahren. Gestern mittag sprang auf der Schwannheimer Straße in Niederrad der 5 Jahre alte Kurt G u t b e r l e t über die Straße und geriet dabei unter das Taximeter-Automobil des Chauffeurs Peter Heil. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb das Kind nach wenigen Minuten. — Auch der am Eisfabrikenplatz zu Vockenheim wohnende 22 Jahre alte Elektromonteur Peter P l a n z wurde am Sonntag nachmittag in der Beehonenstraße von einem Privatauto beim Ueberschreiten des Fahrdammes überfahren; er erlitt mehrfache Querschnitten und wurde durch das Auto dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

**t. Frankfurt, 23. März.** Verschiedenes. Infolge eines Ofendekettes brach heute früh in einer Klasse der Adolphelmer Realschule ein Brand aus. Die Schüler wurden sofort entlassen. Die Feuerwehr von Vockenheim und die Wehenwache beteiligten die Gefahr durch Herausklagen der qualmenden Wände. — In der vergangenen Nacht überraschte die Polizei auf der Zeit 9 den vielfach vorbestraften Schlosser August P e e h l e als er einen Einbruch begehen wollte. In seinem Besitz fand man zahlreiche Uhren und Ketten, die er bei einem auswärtigen Einbruch erbeutet hatte. — Bei einem Einbruch in der Alexanderstraße 39 fiel den Dieben etwa 450 Mark bar Geld in die Hände.

**Vermischtes.**

**Ein wertvolles Dokument verschwunden.**

Aus Paris wird gemeldet: Abermals ist aus dem Louvre-Museum ein wertvolles Antiquität abhanden ge-

kommen. Es handelt sich um eine alte ägyptische Papyrusrolle, die sich seit dem Jahre 1888 dort befindet. Alle Nachforschungen nach dem Dokument sind bisher ergebnislos gewesen.

**Ein tobüchtiger Zeisler.**

Aus Nizza wird gemeldet: Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag in einer der Hauptstraßen Nizzas ab. Ein italienischer Friseurgebilde wurde plötzlich tobüchtig und stürzte sich auf die Straße, indem er in jeder Hand ein Rasiermesser hielt. Er ver wundete eine ganze Anzahl von Personen, worunter 2 lebensgefährlich. Schließlich gelang es mehreren Polizisten, den Wahnsinnigen zu entwaffnen.

**Zum Sittenstandal in Wien.**

Zu der Verhaftung der Gattin des Komponisten Hans Baron von J o i s, geborene Schmidt, wird aus Graz noch gemeldet: Der Affäre liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der Ehe des Freiherrn von J o i s war bisher eine Tochter, aber kein Stammhalter entsprossen. Von einem Verwandten war nun verfügt worden, daß dem Ehepaar J o i s im Falle der Geburt eines Knaben der Nachbrauch von etwa 100 000 Kronen zufallen sollte. Da jedoch der Stammhalter ausblieb, kam Baronin J o i s auf den Gedanken, einen männlichen Sproßling zu unterstieben. Eine Hebamme, an welche sie sich wandte, erklärte sich auch bereit, ihr dabei behilflich zu sein. Das Dienstmädchen Elise H r i t h war damit einverstanden, ihren neugeborenen Knaben der Baronin J o i s zu übergeben. Das Kind wurde dann als Kind der Baronin J o i s ausgegeben und am 4. Februar auf den Namen Egon Baron von J o i s getauft und in die Pflanz der Dompfarre als eheliches Kind des Hans Freiherrn von J o i s und seiner Gemahlin eingetragen. Durch die auffallende Eile, mit der die Baronin nach der angeblichen Geburt ihre Erbanprüche auf den Nachbrauch der 100 000 Kronen geltend machte, wurde der Verdacht erweckt, daß eine Kindesunterschiebung vorliege. Eine gestern in der Wohnung des Barons vorgenommene Hausdurchsuchung förderte sehr belastendes Material zutage. Als die Gerichtskommission in der Wohnung des Barons erschien, wollte sich Baron J o i s aus dem Fenster hängen, wurde jedoch von Detektiven rechtzeitig daran gestöhrt. Baron J o i s wurde ebenfalls dem Landgericht eingeliefert. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Baronin der Hebamme G a b l e r schriftlich 500 Kronen und dem Dienstmädchen, der Mutter des Kindes, 1000 Kronen für die Abtreibung des Kindes versprochen hatte. Baron Hans von J o i s entstammte einem alten österreichischen Adelsgeschlecht; er ist im 52. Lebensjahre.

**Bon Eingeborenen ermordet.**

Der Draht meldet aus Paris: Aus S i d n e y wird berichtet, daß Eingeborene auf der Insel Malakula sechs Lehrer der Mission von Walla-Island ermordet und dann die Leichen in der schändlichsten Weise zerstückelt haben.

**Kurze Nachrichten.**

**Einbruch im Meiningen Landratsamt.** In die Geschäftsräume des herzoglichen Landratsamtes in M e i n i n g e n ist in der Nacht eingebrochen worden. Dem Einbrecher fielen mehrere Tausend Mark in Wertpapieren und einige Hundert Mark Bargeld in die Hände. Der Einbruch erfolgte von einem Gerüst aus, das am Gebäude aufgestellt ist. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

**Festnahme des Einbrechers.** In der Erfurter Altstadt der Privatbank zu Gotha erschien ein Mann und wollte für 4000 Mark Preußische Konsole verkaufen. Auf die Frage des Beamten nach seinem Namen machte er Angaben, die sofort als ungläubwürdig erkannt wurden. Es wurde ein Kriminalbeamter gerufen, der den Mann ins Verhör zog. Hierbei machte er wieder allerdings sich widersprechende Angaben über sein Persönlichkeits. Er wurde verhaftet, und bei seiner Vernehmung fand man bei ihm Papiere auf den Namen Baumann aus Neuburg an der Donau lautend. Er führte auch Korrespondenzen aus Brüssel mit sich. Man hofft, in ihm einen internationalen Einbrecher ermittelt zu haben.

**Eine Fischerskizze vermisst.** Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Athen ist man dort in großer Unruhe über den Verbleib einer Fischerskizze, die auf dem Ägäischen Meere dem Stürfang oblag. Man befürchtet, daß der Skizze infolge des furchtbaren Sturmes während der letzten Woche ein Unglück zugefallen ist.

**Sport.**

**Stand der Spiele um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft vom 22. März 1914:**

Vereine	Spiele	gewonnen	unentschied.	verloren	Tore		Punkte
					für	gegen	
Mannheimer Verein für Rasenspiele (Westkreismeister)	5	1	1	3	6	9	3
Frankfurter Fußball-Verein (Nordkreismeister)	5	2	—	3	6	10	4
Spielervereinigung Fürtb (Ostkreismeister)	5	4	—	1	14	7	8
Stuttgarter Kickers (Südkreismeister)	5	2	1	2	6	8	5

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Kaiser Wilhelm in Wien.**

Aus Wien meldet der Draht: Kaiser Wilhelm ist programmäßig um 11 Uhr in Wien eingetroffen. Der greife Kaiser Franz Josef hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Bundesgenossen am Bahnhof zu empfangen. Auf dem Penzinger Bahnhofe spielte sich das bekannte Bild einer Wiener Monarchenbegegnung ab. Auch der Herzog von Cumberland hatte sich eingefunden. Punkt 11 Uhr lief der deutsche Hofzug in die Halle ein, wo ihn Kaiser Franz Josef salutierend erwartete. Nachdem Kaiser Wilhelm aus dem Wagen gesprungen war, trafen die beiden Monarchen aufeinander zu und küßten sich aufs herzlichste. Sie blieben einige Minuten in vertraulichem Gespräch bei einander stehen. Hieraus begrüßte Kaiser-Wilhelm den Herzog von Cumberland. Dann fuhren sie nach Schloß Schönbrunn.

**Kardinal Roppys Nachfolger?**

Aus Berlin meldet der Draht: Der Bischof Bertram von Olfesheim wird, dem „B. Z.“ zufolge, als ernsthafter Kandidat für den Bischofsstiz in Breslau in Betracht kommen. Sämtliche bisher genannten Personen kommen nicht in Frage.

Ein großer Bucherprozeß.

Aus Berlin meldet der Draht: Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I begann heute der Bucherprozeß Polkapfel. In den Verhandlungen, die 14 Tage dauern werden, sind über 100 Zeugen als Zeugen geladen worden.

Grubenunglück.

Aus Sosnowice wird gemeldet: In der Kohlengrube „Graf Renard“ stürzte das Gewölbe ein. 4 Arbeiter wurden getötet, mehrere verletzt.

Bandenbewegung an der serbisch-griechischen Grenze.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der heftige Geschäftsträger hat aus Belgrad ein Telegramm erhalten, in dem gemeldet wird, daß Banden türkisch-bulgarischer Komitatshis in einer Stärke von 20000 Mann an der serbischen und griechischen Grenze erschienen seien und eine hässliche Bedrohung für die Einwohner bilden. Es verlautet, daß sie reichlich Artillerie besitzen. Der serbische Geschäftsträger begab sich daraufhin, den Instruktionen seiner Regierung gemäß, zum deutschen und zum russischen Votschafter. Beide Votschafter bestätigten das Ansuchen von Komitatshis, erklärten jedoch, daß diese durchaus nicht so hart seien, wie die serbische Regierung angegeben habe. Beide Votschafter gaben dem serbischen als auch dem griechischen Geschäftsträger das Versprechen, einen diesbezüglichen Schritt bei der Porte zu unterstützen.

Die Nachtschleife des chinesischen Präsidenten.

Aus Peking wird gemeldet: Der Entwurf der chinesischen Verfassung wurde von einer Spezialkommission vollendet. Die neue Verfassung räumt dem Präsidenten königliche Nachvollkommenheiten ein. Sie gestattet ihm, unter Umständen selbstherrliche Gewalt anzuwenden. Er kann eigenmächtig Krieg erklären und Frieden schließen. In den Parlamentsserien kann er zeitweilige Gesetze erlassen. Es steht ihm zu, außergewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen, die vom Parlament später bestätigt werden. Die Minister sind direkte Untergebene des Präsidenten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Aus Hochheim, 22. März, wird uns geschrieben: In der heutigen hier unter dem Vorsitz des Verwalters Vollmer aus Viebich abgehaltenen Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, dem mit 520 Mitgliedern und 350 000 Obstbäumen im Vereinsgebiet leistungsfähigen Obstbauverein im Regierungsbezirk Wiesbaden, vertritt sich der Vorstand des Kreises Wiesbaden-Land, Kammerherr v. Heimburg, über die im Oktober anlässlich der Tagung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins in Wiesbaden stattfindende Obst- und Gartenbauausstellung. Er konstatierte zunächst das weite Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der für die Zeit vom 30. September bis 13. Oktober für diese Ausstellung das Paulinenstädtchen mit seinen großen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Für die Ausstellung sind fünf Tage vorgesehen. Alle Vorbereitungen für diese Ausstellung sind bereits in die Wege geleitet, vor allem durch die Bildung eines engeren Ausschusses, dem als Vorsitzender der Referent, als Mitglied der Stadtgärtendirektor Vertbold, Maler Frankenhof, Kreis-Obst- und Weinbauinspektor Videll, Verwalter Vollmer, Winterschuldirektor Hochrattel und Regierungsassessor Dr. Meck, sämtlich aus Wiesbaden angehören. Dieser hat bereits ein Arbeitsprogramm usw. ausgearbeitet. Danach ist als Termin der Eröffnung der Ausstellung der 8. Oktober vorgesehen. Mit dem Schluß der Ausstellung, 13. Oktober, soll ein Verkaufsmarkt einziehen. Am 16. Oktober findet die Vorstandssitzung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins statt, der sich am 17. Oktober die Generalversammlung, verbunden mit Festessen, anschließt. Zur Ausstellung gelangen Obst- und Gartenerzeugnisse, dergestalt, daß die letzteren zur Dekoration verwendet werden. Aussteller sollen alle Einwohner des Stadt- und Landkreises Wiesbaden sein. Die Frage, ob nur Mitglieder des Obstbauvereins als Aussteller zugelassen werden sollen, mußte jedoch noch einer Prüfung unterzogen werden. Des weiteren können Gemeinden ausstellen. Eine generelle Trennung soll stattfinden zwischen Erwerbsobstbau und Liebhaberobstbau. Die Deckung der Unkosten ist aus Zuwendungen usw. gedacht. Ohne Zweifel werde die Ausstellung einen glänzenden Verkauf nehmen, wenn alles sich daran betätigt. Der Obstbau im Kreise Wiesbaden, der bereits auf der letzten Ausstellung in Frankfurt a. M. den Vogel abgeschossen hat, werde wohl wieder Vorbeeren ernten.

Ueber die Handpflanzzeit referierte Kreis-Obst- und Weinbauinspektor Videll. Die Ausnutzung der vielen tausend Quadratmeter Wandflächen bringe nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern sei auch von ästhetischer und ethischer Bedeutung.

Das Ergebnis des letzten Obstmarktes stellte sich auf 275 Mark Ueberfluß. Am meisten wurden Goldparmanen verlangt, grünes Obst meist zurückgewiesen. Die Beschwerden über schlechte Lieferung, Packung usw. gingen sehr zurück.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 23. März. Fruchtmarkt. Weizen, hief. und lurbeß. 20.30-20.50 M., Roggen 16.35-16.40 M., Franken-, Pflzer u. Niedgerste 17.50-18.00 M., Gerste (Wetterauer) 17.00-17.50 M., Hafer 16-17 M., Mais 15 M., Kartoffeln, en groß 4.00-4.50 M., en detail 5.50 M.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim. Eingezeichnetes Aktienkapital M. 27,000,000.- Gesamtreserven (ausschliesslich Vortrag) 31,773,459.-

Hypothekenbestand Ende 1913 M. 598,841,584.02 Kommunal-Darlehen 20,418,583.99 Pfandbriefumlauf 572,091,800.- Kommunal-Obligationenumlauf 16,022,900.- Der Geschäftsbericht für das Jahr 1913, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Pfandbriefe sind an unserer Kasse, sowie bei allen deutschen Banken und Bankiers erhältlich. D 3

Frankfurter Börse

vom 23. März.

Der neuen Woche fehlte es an Anregung; Luftlosigkeit bleibt vorherrschend bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen. Bergwerke sind ziemlich behauptet, ebenso Elektrische Aktien; Schifffahrt neigen weiter zur Schwäche, während Banfaktien eine Kleinigkeit fester lagen. Seemische wie auswärtige Fonds preisstaltend.

Kassamarkt der Industriewerte ruhig und überwiegend ohne Veränderung. Kleiner Zogen um 3 Prozent an.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +9 niedrigste Temperatur +3. Barometer: gestern 744.0 mm heute 753.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. März:

Noch vielfach wolkig und trübe mit einzelnen Niederschlägen bei ziemlich milden südwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Table with 2 columns: Location and precipitation amount. Locations include Weilburg, Kelberg, Neufirth, Morburn, Frier, Widenhausen, Schwarzenborn, and Kalle.

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 23. März.

Table with 2 columns: Location and water level. Locations include Konstantz, Sünningen, Rehl, Straßburg, Mannheim, Mainz, Pingen, Rheingau, Laub, Koblenz, Köln, and Weilburg.

24. März. Sonnenaufgang 5.58, Sonnenuntergang 6.16, Mondaufgang 5.25, Monduntergang 3.75

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Vom 23. März 1914.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 63, Bullen 25, Färsen und Kühe 126, Fresser, Kalber 480, Schafe 83, Schweine 1009.

Auftrieb: Ochsen 472, Bullen 86, Färsen und Kühe 845, Fresser, Kalber 395, Schafe 116, Schweine 2455.

Preise für 1 Zentner:

Table with 3 columns: Category, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Categories include Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe, Kalber, Schafe, and Schweine.

Preise für 1 Zentner:

Table with 3 columns: Category, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Categories include Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe, Kalber, Schafe, and Schweine.

Marktwert: Bei mittlerem Geschäft bleibt bei Großvieh Heberstand; Schweine und Kleinvieh geräumt. Von den Schweinen wurden am 23. März 1914 verkauft: zum Preise von 63 M. 219 Stück, 62 M. 42 Stück, 61 M. 49 Stück, 55 M. 1 Stück.

Marktwert: Gedrückt, Rinder, Schweine Heberstand.

Wiesb. Teppich- u. Bettfedern-Reinigungswerk

Telephon 1544. Wilh. Patzer. Telephon 1544. Dampf-Bettfedern-Reinigung mittelst gesch. Maschine mit elektr. Betrieb. Teppich-Entstauben mittelst Druck- und Saugluft. Laden und Büro: Karlstrasse 38. Werk: Dotzheimer Strasse 174.

Hausdame

u. Nepräsentantin, auch Reisebeleiterin in vornehm. frauenlosen Haushalt oder in Sanatorium. Beste Referenzen. Gehalt nach Uebereinkunft. Offert. unter P. O. 1023 an Rudolf Rolke, Düsseldorf. M. 214

Tüchtige Verkäuferin

sucht Stellung in Schlachtereier od. Delikat. Off. u. S. P. 7906 bef. Rudolf Rolke, Hamburg. M. 216

Moritzstraße 11, 3. Etage, aut mbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten mit und ohne Ventou. 367

Dr. Jungermann

ist verzoogen nach Wilhelmstr. 6, I. Telephon 2954.

**F. Bacharach, Hoflieferant, Wiesbaden**  
Webergasse 2-4.

**Die neuen Frühjahrs-Moden**

werden in sämtlichen Abteilungen von heute ab gezeigt.

In französischen Original-Modellen biete die reichste und sehenswürdigste Auswahl!

Diese Modelle werden unseren verehrten Kunden täglich in den Vormittagsstunden von 11-1 Uhr u. nachmittags von 4-6 Uhr vorgeführt.

Die Auswahl moderner Jacken-Kleider ist eine besonders reichhaltige. Chicce Kostumes für junge Damen in der Preislage von 45 und 65 Mk. an. Elegante Kopien in französischer Geschmacksrichtung von 95 Mk. an.

**Trotteur-Prinzess-Kleider** **Die grosse Mode**  
Eigene Modelle in entzückender Ausführung zu soliden Preisen.

**Klavierstimmer**  
R. Busch, Schwalb. Str. 44, pt. I.  
n. Michelsberg. Tel.-Nr. 1737.  
Piano-Reparaturen  
unter Garantie. 3239



**Im Alter**  
schützt man sich durch  
**Wyber's Tabletten**  
von Husten, Heiserkeit  
und Nerven. Vorrätig in allen Apotheken  
und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Zur **Selbstanfertigung**  
VON  
**Herren- und Damen-Wäsche**  
empfehle  
meine erstklassigen  
jahrelang erprobten  
**Stoffe u. Zutaten**  
am Meter. 4041  
**Leinenhaus**  
**Georg Hofmann**  
Langgasse 37.

**Sarg-Magazin**  
**Ernst Müller,**  
Erd- und  
Feuerbestattungen,  
Wallufer Strasse 3,  
— Telefon 576. —  
Lieferant 3229  
des Vereins für  
Feuerbestattung  
u. d. Beamtenvereins  
Eigener eleg. Leichenwagen

BLUSEN  
TRAUER-KLEIDER  
RÖCKE  
STOFFE  
**J. BACHARACH**  
WEBERGASSE

Begr. 1865 Telefon 265.  
Beerdigungs-Anstalten  
„Friede“ u. „Pfeil“  
Firma  
**Adolf Eimbarth**  
8 Ellenbogengasse 8.  
Größtes Lager in allen Arten  
**Holz- und Metall-Särge**  
zu realen Preisen.  
Eigene Leichenwagen  
und Kranwagen.  
Lieferant des  
Vereins für Feuerbestattung  
Lieferant des 3227  
Beamten-Vereins.

Per sofort oder später  
**Barriere-Wohnung**  
in der Nikolastrasse zu ver-  
mieten. 2 große schöne Zim-  
mer, Balkon, Küche, Kam-  
mer etc. Zu erfragen in der  
Expedition des Blattes, Nika-  
lastr. 11.

Heute morgen 6 Uhr verschied nach langem,  
schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter  
Vater  
**Dr. med. Gisbert Fluck**  
im 49. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Rita Fluck, geb. Hey.**  
Camberg, den 21. März 1914.  
Die Beerdigung findet Montag, 23. März, nachmittags 4 1/2 Uhr  
vom Sterbehause, Limburger Strasse, aus statt. 668

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach schwerer  
Krankheit im 62. Lebensjahre mein lieber Mann  
**Herr Fernando Hackradt.**  
Wiesbaden, 23. März 1914.  
Mösbacher Strasse 34.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Ida Hackradt, geb. Janssen.**  
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 25. März, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr in Mainz statt. 670

**Trauer-Kleider**  
für Damen und Mädchen in grosser  
Auswahl. Aenderungen sofort. Mass-  
anfertigung in 12 Std. Schwarze  
Blusen und Röcke sehr preiswert.  
Fern- | Nr. 365  
sprecher | u. 6470. **J. Hertz**  
Langgasse 20. 185/29

**Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.**  
Gestorben:  
Am 16. März: Tagl. Heinrich Klinge, 56 J. Hans Gohl, 30 J. — Am  
17. März: Krankenschwester Frieda Müller, 21 J. Drofchensbesitzer Friedrich  
Heuser, 44 J. Goldhame a. D. Adele Frein v. Luab-Wolfradt-Güchtersbrud, 84  
J. Hugo Beshedi, 5 J. — Am 18. März: Mesnerin Karoline Andre, 69 J.  
Brau. Karl Gebhardt, 72 J. Hedwig Fröhlich, 11 J. Wwe. Katharine  
Bahn, geb. Löw, 89 J. — Am 19. März: Ehefrau Florentine Peter, geb.  
Reubung, 67 J. Witwe Wilhelmine Appel, geb. Appel, 64 J. General-  
oberarzt a. D. Robert Seeliger, 55 J. Privatier Philippine Otto, 61 J.  
Landeslehrer Peter Bergmann, 67 J.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 23. März 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125

Staats-Papiere. a) Deutsche. V. K. L. K. Reichsanleihe (abgest.) 86.00 85.95

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten. a) Inländische. V. K. L. K. 4 1/2 D. Eb.-Betr.-Ges. Fr. S. II. r. 100 99.00 99.00

Fremdbriefe Bodenkredit-Obligationen. V. K. L. K. 3 1/2 Allg. Rent.-Anst. Stuttgart 88.00 88.00

Vollbesahnte Bankaktien. Divid. V. K. L. K. 6 7 Badische Bank 129.60 129.60

Auswärtige Börsen.

Berliner Börse.

Deutsche Fonds. - 23. März. 3 1/2 Reichsanleihe abgestempelt 86.20

Ausländische Fonds. - 23. März. 1. Argentinien 80.40

Eisenbahn-Aktien. - 23. März. 10 Österreichische Staatsbahn 21.80

Bank-Aktien. - 23. März. 100 Berliner Handels-Gesellschaft 162.00

Industrie-Werte. - 23. März. 14 Aigen. Elektrizitäts-Aktien 248.40

Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2 % b) Ausländische. I. Europäische. V. K. L. K. 1 1/2 Griech. Eisen v. 1890 strf. 55.00 54.80

II. Aussereuropäische. V. K. L. K. 5. Argentin. Gold-Anleihe v. 1900 85.00

Aktien inl. Transport-Anstalten. V. K. L. K. 7 1/2 Sächs. Eisen-Hamb. 185.10 185.10

Aktien ausl. Transportanstalten. V. K. L. K. 6 5 Var. Arader u. G. St.-Anleihe von 94. 106.80 106.70

Bergwerks-Aktien. Divid. V. K. L. K. 14 14 Bochum, Hgb. u. Gut 224.25 223.75

Versinalische Lose. V. K. L. K. 1. Sächsische Prämien 178.00 177.50

Unversinalische Lose. V. K. L. K. 1. A. Licht und Kraft 200.30

Aktien von Industrie-Unternehmungen. V. K. L. K. 14 20 Aluminium 301.00 300.25

New-Yorker Börse.

New-York, 21. März, 5 Uhr nachmittags.

Geld auf 30 Stunden. 1 1/2 nom. 1 1/2 nom.

Chicago, 21. März. Weizen Mai 93 1/2

Versicherungs-Aktien. V. K. L. K. Deutsche Lebensversicherung 2400.00

Wechsel. Reichsbank-Diskont 4% In Reichsmark. V. K. L. K. Amsterdam 168.875

Wiener Börse. Wien, 23. März. Kredit-Aktien 636.25

Londoner Börse. London, 23. März. Englische Konsols 75.50

Geldsorten. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Papiergeld. Brief. Geld. Amerikan. Banknoten 4.2025

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Frankenstücke. Brief. Gold. 10 Frankenstücke 16.28

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstraße 11.

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Er scheint 13mal wöchentlich.  
Zus Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S, viertelj. 2.10 M  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 S, viertelj. 2.10 M  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M,  
viertelj. 3 M (ohne Befehlgebühren).

Anzeigenpreise:  
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 S,  
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.  
Die Reklamezeitung 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Anzeige und Abonnement: Nr. 133,  
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 133.

152 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 24. März 1914.

68. Jahrgang.

### Hiermit laden wir unsere Leser zur Erneuerung des Bezuges der Wiesbadener Zeitung für das nächste Vierteljahr ein.

#### Im Vertrauen auf die Kraft und die Zukunft

des deutschen Volkes wird die „Wiesbadener Zeitung“ auch fernerhin den Kampf gegen alles Undeutsche und Reichsfeindliche führen.

#### Hervorragende Mitarbeiter

aus den Kreisen der national-liberalen Abgeordneten, politische und volkswirtschaftliche Sachleute, Militärs, Kritiker und schaffende Schriftsteller, Kommunalpolitiker usw., die schon bisher in der „Wiesbadener Zeitung“ zu Worte kamen, werden auch in Zukunft die Leser über alles Wissenswerte unterrichten.

#### Die scharfen Angriffe

aus germanischen Lagern zeigen uns, wie sehr die Haltung der „Wiesbadener Zeitung“ allen Feinden deutscher Art und des Deutschen Reiches ein Dorn im Auge ist.

#### Die Stimmen aus dem Leserkreise

zeugen aber von einer erfreulichen Uebereinstimmung der Bezücker mit dem Inhalt und der Haltung der „Wiesbadener Zeitung“.

#### Um neue Bezücker zu werben,

stellen wir unseren Freunden gern Probenummern zur Verfügung. Wir bitten um die tätige Hilfe und erklären uns gern bereit, an uns ausgegebene Adressen die Zeitung probeweise bis zum 1. April zu senden.

Man bestell die „Wiesbadener Zeitung“ (die Bezugsbedingungen sind am Kopf angegeben) bei allen Zeitungs-trägern, bei den Briefträgern, bei den Postämtern, unseren Agenturen, sowie in den Geschäftsstellen Nikolaistraße 11 und Mauritiusstraße 12 in Wiesbaden.

### Gestalten und Bilder aus dem Völkerfrühling.

Nach Paris!

Es war am 23. März des Jahres 1814. Das Hauptquartier der Verbündeten war in Pougny, einem Dorfe hart am linken Aube-Ufer, an der Straße nach Kreis-sur-Aube gelegen. Kaiser, Könige, Fürsten und Prinzen bevölkerten auf einmal diesen elenden Flecken, wo es statt der Suppe eine Art Zwiebelmilch gab und alles höchst primitiv war. Am Abend dieses 23. März wurden in Pougny zwei französische Kuriere eingebracht, aus deren Briefschaften sich Napoleons neuester — sein letzter — Plan ergab. Er hatte sich zu dem Verzweifelungsstadium entschlossen, nach Osten abzumarschieren, um auf diese Weise die Verbündeten von ihrem Ziele, von Paris abzulenken. Was nun? Eine Entscheidung mußte getroffen werden. Noch in der Nacht brach man in der Richtung auf Châlons auf, um sich über Napoleons Stellung klar zu werden. Bald war es zweifellos, daß Napoleon zwischen der Blücher'schen und der Hauptarmee bereits hindurchmarschiert war. An der großen Straße, die von Bar-le-Duc nach Paris führt, liegt eine kleine Festung, Vitry-le-François. Dort hin war der Zar vorausgeritten. Gefredten Galopps folgten ihm der König von Preußen mit seinen Prinzen und man fand ihn, wie Herrm. Granier erzählt, auf einer Anhöhe rechts der großen Straße, noch etwa eine halbe Stunde westlich der Festung mit Schwarzenberg und dem Generalstab bereits in Beratung. Der König stieg ab und trat hinzu, die Prinzen verblieben am Fuße der Höhe. Es war ein unglaublicher Moment, so berichtet ein Augenzeuge. Ueberall umher lagen die vom Nachtmarsche ermüdeten Truppen im Wulst. Nach und nach versammelten sich die höchsten Führer in der Nähe der Monarchen und sahen erwartend der Entscheidung entgegen. Man kann sich gar keinen Begriff von der Spannung machen, mit welcher die Blicke aller an dem kleinen Kreise hingen, in welchem — das fühlte jeder — das Schicksal Europas entschieden wurde. Man wollte aus den Gesichtszügen und Gebärden erkennen, was vorging, und gar ohne Meinungsverschiedenheiten ist es bei diesem „Kriegsrat“ so

plein air“, wie Kaiser Wilhelm I. ihn mit Vorliebe zu nennen pflegte, auch wohl nicht abgegangen. Endlich trennten sich die Beratenden, aber mit gegenseitigen Gändelungen, und das schien allen ein gutes Zeichen. Der Kronprinz von Preußen und Prinz Wilhelm gingen auf den König zu; man hörte deutlich, wie sie eilig fragten: „Gehst nach Paris?“, worauf der König erwiderte: „Nafeweise Frage!“ Das klang freilich nicht gut, aber der König sah dabei doch so vergnügt aus und schmunzelte so freundlich, daß die Anwesenden nicht recht wußten, woran sie waren. Gleich darauf neigte sich der König zu seinen Söhnen und sagte etwas zu ihnen, worauf nun die Gesichter der Prinzen ebenfalls heiter wurden. Auch anderweitig hatte sich schon eine zufriedene und zufriedeliche Stimmung verbreitet, denn die Sehnsucht nach Paris erfüllte alle und bald fielen Worte, die keinen Zweifel mehr ließen. Ja, die Entscheidung war gefallen, und „Nach Paris!“ hieß die Lösung. Des großen Dramas letzte Szene hob an.

### Russisches Neuland.

(Von unserem Korrespondenten.)

× Petersburg, 21. März.

Dem Reichsrat lag in diesen Tagen ein Gesuch vor über die Besiedelung der Hungersteppe in Turkestan vor, und wenn es sich dabei auf den ersten Blick nur um eine örtliche Angelegenheit Turkestans handelte, so wurde doch in der Debatte eine sehr wichtige Prinzipienfrage der russischen Kolonialpolitik überhaupt angefaßt. Deshalb stehen auch die Meinungen hart aufeinander. Die sachliche Frage, die dem Gesuch zugrunde liegt, ist einfach. Wer soll die Hungersteppe besiedeln? Dieses bei Tashkent gelegene Gebiet, dessen bisherigen Charakter sein Name verrät, ist durch die bereits ziemlich weit vorgeschrittenen Anlage eines großartigen Irrigationssystems im Begriff, der Kultur gewonnen zu werden. Hier handelt es sich um eine andere Aufgabe als in Sibirien; der Grundgedanke, der den staatlichen Rekolonisationsarbeiten in diesem Teil Turkestans gegeben ist, bezweckt nicht einfach die Erschließung eines Neulandes für den Menschenüberfluß aus dem europäischen Reichsteil, sondern es soll einem der zukunftsreichsten Zweige der russischen Volkswirtschaft Neuland erschlossen werden — der Baumwolle. Ihre Kultur ist in Mittelasien uralt und bereits jetzt ist sie imstande, die Hälfte des russischen Bedarfs an diesem Rohprodukt nach Moskau, dem großrussischen Textilzentrum, zu liefern. Das Interesse des russischen Staates für diese Kultur hat sich nur langsam entwickelt; nachdem ihre Bedeutung aber erkannt war, hat die Regierung sich bemüht, die Entwicklung zu fördern. Ein Hauptverdienst gebührt dabei dem gegenwärtigen Landwirtschaftsminister, der in seinem Gebiet schon viel Gutes geleistet hat und berufen scheint, in absehbarer Zeit in weiterem Maße, als es sein bisheriges Arbeitsgebiet erlaubte, seine allgemeinpolitischen Fähigkeiten zu beweisen. Als Leiter der landwirtschaftlichen Kolonialpolitik Russlands hat er schon jetzt Gelegenheit, jenseits der rein fachmännischen Tätigkeit allgemeine politische Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, und sie sind es, die im Mittelpunkt der Debatten um den obengenannten Gesuch stehen und ihnen ihr weiterreichendes Interesse geben.

Bisher beruht die Baumwollkultur Mittelasiens auf der asiatischen Bevölkerung, die darin eine Jahrhunderte alte Erfahrung besitzt; das bisher überhaupt nur schwach vertretene Element der russischen Bauernbesiedler ist an der Baumwollproduktion nur in verschwindendem Maße beteiligt. Die Erschließung neuer Anbauflächen und der Wille der Regierung, sie für die Baumwollkultur zu nutzen, fordert die Lösung der Besiedelungsfrage. Käme nur die Frage der Vermehrung und Verbesserung der Baumwollern in Betracht, dann läge der Gedanke nahe, diese Aufgabe den Sarten zu übertragen, deren nicht günstige Wirtschaftslage dadurch gehoben werden könnte. Es sprechen aber andere Dinge mit, in erster Linie, militärpolitische Gründe. Das mittelasiatische Kolonialland soll mit russischem Element durchsetzt und dadurch allmählich in den Stand gesetzt werden, sich militärisch auf eigene Füße zu stellen, nicht wie bisher in seinem Soldatenerwerb auf Kernrußland und Sibirien angewiesen zu sein. Diese Forderung scheint durchaus berechtigt. Nun taucht aber die Frage auf, die, so selten es klingt, in Rußland bis heute noch nicht einheitlich beantwortet ist und die am besten noch nicht einseitig beleuchtet, der in unserer Zeit nationalen Ringens das hundertfache Rußland von den europäischen Staaten trennt, wobei selbst Österreich nicht auszuscheiden ist. Die Frage lautet: Wer ist Russe? Die am Ruder befindliche offizielle Anschauung sagt: Leute von „echt russischer Herkunft“, die der griechischen Kirche angehören. Die erste Bedingung hat bisher noch niemand rechtlich und wissenschaftlich klarstellen können, und es sind daraus wiederholt im öffentlichen, wie im privaten Leben Konflikte entstanden. In dem Gesuch vor die Besiedelung der Hungersteppe saß nun der Landwirtschaftsminister, dessen nationaler Geist sich darin ausdrückt, den Begriff in dem erwähnten Sinne, wobei er ihn gleichzeitig etwas verengt und erweitert, indem er zur Ansiedlung nur „Bauern“ und „Kleinbürger“, die sich selbständig mit Ackerbau beschäftigen, berechnen will, aber auch den Kreis der Rechtgläubigen weiterzieht, indem mit besonderer Erlaubnis des Ministers den Altgläubigen und Sektanten

die Grenzen Turkestans geöffnet werden können. Nun ist zu bemerken, daß für den Augenblick auf Grund der Bemerkungen in den Pässen noch die alte Ständezugehörigkeit festzustellen ist, obwohl seit Einführung der Konstitution und der theoretischen Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz eine Ständegliederung auch in Rußland nicht mehr besteht. Für die Zukunft wird diese Scheidung noch weniger zu halten sein. Verkündig ist es, daß man in diesem Gesuchentwurf endlich mit dem Bontost der Sektanten aufhört, der den russischen Staat schon so viel der besten Volkskräfte gekostet hat. Der Sektantenfrage hat, russische Sektantenkolonien zu sehen, der Kaukasus ist an ihnen besonders reich, der weith, welches vorzähliche Kulturelement diese überzeugungstreuen, nüchternen Bauern sind, die sich dank der Verkennung der Vergiftung durch das herrschende System entsagen haben. Dasselbe gilt für die Altgläubigen. Der Minister sah wohl ein, daß es ein gewantes Unterfangen wäre, die Zukunft der Baumwollkultur wie der turkestanischen Kolonie überhaupt allein auf den rechtgläubigen „echt-russischen“ Bauern und Kleinbürger zu stellen, die noch nirgends oder doch nur selten die positiven Eigenschaften gezeigt haben, die der Kulturträger nötig hat. In dieser Ueberzeugung ist die Duma bei Beratung des Gesuchentwurfs und auch der Reichsrat weitergegangen. Die Reichsduma wollte „allen russischen Untertanen christlichen Glaubens ohne Rücksicht auf den Stand“ die Möglichkeit der Ueberriedelung eröffnen. Der Reichsrat folgte dem Vorschlag des Fürsten Obolenski, der sich die Fassung der Duma zu eigen gemacht hatte unter Weglassung der Worte „ohne Rücksicht auf den Stand“. Somit können an der Kulturarbeit in Turkestan, im besonderen auf dem Neuland der Hungersteppe, Deutsche, Polen und Kaukasier christlichen Glaubens mitarbeiten, was der Sache nur förderlich sein kann. Mit der allmählichen Bekreung von der Baumwollkultur durch turkestanische und kaukasische Baumwolle wird die russische Volkswirtschaft einen großen Vorzug vor allen anderen europäischen Ländern gewinnen.

### Die Kämpfe in Südalbanien.

Aus Athen wird gemeldet:

An verschiedenen Punkten der epirotisch-albanischen Grenze fanden in den letzten Tagen Kämpfe zwischen albanischer Gendarmerie, die durch irreguläre Albaner verstärkt war, und epirotischen Aufständischen statt. Zuerst bei den Dörfern Salefi und Ariza nordöstlich von Leskovik (an der Südoberseite des neuen Albanien), wo das Gefecht fünf Stunden dauerte und die Epiroten trotz numerischer Uebermacht des Feindes ihre Stellungen behaupteten. Ein weiteres heftiges Gefecht fand westlich davon bei Dibrin zwischen Premedi und Frashari statt, wo die kretische Freischar unter Kapitän Farros ins Feuer kam. Die Epiroten und Aräter sollen einen glänzenden Sieg erfochten haben. Es fielen 48 Albaner, darunter 22 Gendarmen; die Zahl der verwundeten Albaner soll beträchtlich sein; die Griechen haben nur 17, meist leicht Verwundete, und haben außerdem zwei Gendarmen und acht Irreguläre gefangen genommen. — Bei Tepelini (südöstlich von Balona, am Pajunog-Biosassus) konzentrierten die Albaner starke Truppenmassen, denen die autonome Regierung ihrerseits entsprechende Grenzverpflichtungen entgegensteht. Dieser Tage dürfte das Feuer auf der ganzen Grenzlinie beginnen.

### Ein Staatsstreich Juanschikais.

Wie aus Peking gemeldet wird, soll Juanschikai in den nächsten Tagen zum lebenslänglichen Präsidenten der chinesischen Republik mit unbeschränkter diktatorischer Vollmacht ernannt werden. Aus diesem Anlaß wird das kriegsrische Aufgebot verstärkt; die Zivilgouverneure durch militärische ersetzt.

Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würde sie von großer Tragweite sein: Eine lebenslängliche Präsidenschaft Juanschikais könnte nicht anders aufgefacht werden, als daß China — wenn auch in verkleideter Form — zur monarchischen Regierungsform zurückkehrt. Ein geschlechtlich unabsehbarer Präsident mit Diktatorgewalt ist nicht nur ein Herrscher, er ist sogar ein absoluter Herrscher. Es läßt sich natürlich nicht kontrollieren, ob die aus Petersburg stammende Weidung den Tatsachen entspricht; ein gewisses Mißtrauen ist immer geboten, da Rußland China gegenüber gewisse Tendenzen verfolgt und deshalb gerne bereit ist, das Reich der Mitte zu diskreditieren. Aber es läßt sich zum mindesten nicht leugnen, daß eine betrieblige Rangerrhöhung Juanschikais viel Wahrscheinlichkeit besitzt. Dieser politisch ziemlich strapaziöse und maßlos ehrgeizige Mann wäre dann am Ziele seiner Wünsche angelangt. Ursprünglich das Werkzeug Englands, Amerikas und Japans, unter deren Einfluß die Revolution ausbrach und der Staatsstreich sich vollzog, hat sich Juanschikai bald zum selbstherrlichen Machthaber entwickelt. Sogleich nach Abdankung der Mandschudynastie nahm er den Titel „Vollmächtiger Organisator der Republik“ an und wurde nach dem Rücktritt Sunjatsens von der Nationalversammlung am 15. Februar 1912 zum Präsidenten der Republik China gewählt. Tags darauf — ein charakteristischer symbolischer Akt — schritt sich der neue Präsident den Kopf ab! In seinem Amtsbeid versicherte Juanschikai, er werde sich treu bemühen, die Republik zu entwickeln, die Nachteile der absoluten Monarchie zu beseitigen, und wenn die Nationalversammlung einen dauernden Präsidenten ernennen sollte, zurücktreten. Nun scheint Juanschikai diesem Gelde zum Trotz durch einen Staatsstreich sich zum alleinigen Herrscher in China aufschwimmen zu wollen.

Kurze politische Nachrichten.

Der nationalliberale Frauenausschuss

hat an den Zentralvorstand der nationalliberalen Partei die Bitte gerichtet, folgende vier neue Punkte in das nationalliberale Parteiprogramm aufzunehmen: 1. Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die im Erwerbsleben stehenden Frauen zu den Berufsvertretungen (zum Beispiel Handelskammern, Kaufmannsgericht, Angelegenheitsversicherung). 2. Zulassung der Frauen als stimmberechtigte Mitglieder zu städtischen Kommissionen und Deputationen, ihre Verwendung in den Diensten der Wohnungsinspektion, der Polizei und Schulgesundheitspflege. 3. Zulassung der Frauen als Schöffen bei den Jugendgerichten. 4. Zulassung des gemeinsamen Unterrichts für Knaben und Mädchen in den Orten, in denen die Mädchen sonst keine Gelegenheit haben, sich zur Reifeprüfung vorzubereiten.

Die konservative Sammelpolitik.

In einer Magdeburger Versammlung nationalliberaler Wähler sprach der Abgeordnete Schiffer u. a. über die Sammelpolitik der konservativen Partei. Er erklärte u. a.:

Wir treiben diese Sammelpolitik bei den Wahlen praktisch, indem wir uns gegen die Sozialdemokraten wenden. Aber das schadet den Konservativen nicht zu genügen, sie möchten etwas mehr Sammlung machen. Wir können auch da ein gewisses Entgegenkommen zeigen, natürlich, wenn wir uns etwas klarer über den Begriff der Sammlung find."

Da bedürfte es aber gerade auf konservativer Seite eines vollständigen Wechsels des Tons". Solange die liberale Art des Kampfes der Konservativen nicht aufhört, solange werden wir nicht in der Lage sein, in die Hand einzuschlagen; so lange die andere Hand nicht weicht, was die erste Hand tut. Es handelt sich hier letzten Endes um einen Ehrenstandpunkt der Partei." Drei Punkte sind es, so erklärte Abg. Schiffer, die hier in Frage kommen:

Der uns das nationale Bewußtsein abspriecht oder anzweifelt, greift uns an unsere politische Ehre; deshalb müssen wir das von vornherein zurückweisen. Zweitens müssen wir es zurückweisen, in unserer Glaubwürdigkeit über die Fortführung der Wirtschaftspolitik Zweifel setzen zu lassen. Drittens müssen wir uns aus Selbstachtung verbitten, daß andere Parteien in unsere Verhältnisse hineintreten und einzelne gegen uns auszuspielen versuchen. Das ist eine Ungehörigkeit, die unvereinbar ist mit dem Respekt, den eine Partei vor der anderen haben muß."

Gründung einer deutsch-böhmischen Partei.

Am Reichstagsgebäude fand am Sonntag eine von etwa 200 Teilnehmern besetzte Vertrauensmännerversammlung der beiden Fraktionen Deutsche Reformpartei und Deutsch-sozialistische Partei statt, in der beschlossen wurde, die beiden getrennt bestehenden Fraktionen zu vereinigen unter dem Namen „Deutsch-böhmische Partei". Zum ersten Vorsitzenden der neuen Partei wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Kaitmann gewählt.

Neue Verhaftungen wegen Spionageverdachtes.

In Prag wurde ein Müller namens Tich unter dem Verdachte der Spionage zugunsten Rußlands verhaftet. Er hatte die Verhaftungswerte von Pragmisch photographisch aufgenommen. In Brody wurde der Sicherheitswachmann Rafonowicz ebenfalls unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er soll seine Berichte nach Rußland mit Hilfe russischer Postkassierer befördert haben. Wegen dieses Vorfalles hat sich die Postverwaltung Galiziens veranlaßt gesehen, einen Erlaß herauszugeben, der den Postkassierern verbietet, zwischen Brody und der Landesgrenze die Bahnwagen zu verlassen.

Die spanischen Senatswahlen.

Aus Madrid meldet man: Am Sonntag haben die Senatswahlen stattgefunden. Nach dem amtlich bekanntgegebenen Wahlergebnis haben erhalten: die Konservativen 22, die Liberalen 51, die Katholiken 10, darunter acht höhere Geistliche, die Regionalisten 6, die Republikaner 7, die Sozialisten 2 und die Integristen 2 Sitze.

Sechs neue serbische Eisenbahnlinien.

Man meldet aus Belgrad: Im Ministerrat wurde beschlossen, mit ausländischer Beschleunigung den Bau folgender Eisenbahnlinien in den neuen und alten Gebieten Serbiens in Angriff zu nehmen:

1. Uesläh-Telovo-Gostivar-Ritschewo-Prisep-Monastir;
  2. Merdare-Prizrend;
  3. die Sandshafsbahn Mitrowiza-Nascht-Rovibafar-Slentza-Prisep-Uvac;
  4. Monastir-Prisep-Kawadar-Regotin-Grakfo-Itip-Rotkane;
  5. Pojarevac-Rajdao-Pel-Miloshewa-Kula-Shtubit-Regotin-Prabovo;
  6. Shtubit-Brza-Palanka, Bahnbrücke.
- Die Kosten dieser Bahnbauten werden auf dreihundert Millionen Dinar veranschlagt und sollen durch eine Staatsanleihe aufgebracht werden. Die Erneuerung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Serbien erfolgt bekanntlich zunächst durch Ernennung von Geschäftsträgern. Zum türkischen Geschäftsträger in Belgrad wird der frühere Legationssekretär in Belgrad Herand Bel, zum Geschäftsträger Serbiens in Konstantinopel Legationssekretär Milan Gjorgjwitsch ernannt. Der neu ernannte deutsche Konsul Graf Spee ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte des Konsulats übernommen.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 23. März.

Am Ministertisch: Kommissare. Als erster Gegenstand steht zur Beratung: Erweiterung des Stadtkreises Köln. — 2. Tag. Die Vorlage geht nach unweichtlicher Debatte an die verstärkte Gemeindef Kommission. Es folgt der Antrag Windler (kons.) über die Einführung eines Notparagrafen in das Staatsgesetz. — Der Antrag wird der Budget-Kommission überwiesen. Es folgt die

Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz.

Minister des Innern von Dallwig: Der Entwurf will ein rascheres Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen, Widersprüche in der Rechtsprechung beseitigen und eine Beschleunigung der Durchführung des Antrages auf Fürsorgeerziehung erzielen. Ich hoffe, daß der Entwurf auf allseitige Zustimmung zu rechnen haben wird.

Hierauf wird die

2. Lesung des Etats

fortgesetzt.

Der Etat des Staatsministeriums, der General-Ordnungskommission und der Oberrechnungskammer werden ohne Erörterung angenommen. Ebenso der Etat der Gesammmlung in Berlin.

Der Etat der auswärtigen Angelegenheiten wird nach kurzen Ausführungen des Abg. Wendlandt (natl.), der darüber klagt, daß an der preussisch-gottaischen Grenze ein Jagdvertrag vom Jahre 1808 nicht eingehalten wird, genehmigt.

Etat der preussischen Zentral-Genossenschaften.

Abg. Aries (kons.): Die Genossenschaftskassen dürfen nicht unter staatliche Revision gestellt werden. Nach unseren Wünschen soll die Zentralgenossenschaftskasse ein reichsfreundliches Institut bleiben.

Abg. Dertel (natl.): Es wäre vielleicht wünschenswert, zu erfahren, welcher Umsatz die Preussenkasse mit Genossenschaften, mit Sparkassen und mit sonstigen Kassen gehabt hat und welcher Gewinn erzielt wurde. Auch wir wünschen nicht die Entwicklung der preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer allgemeinen deutschen Reichs-genossenschaftskasse. Ich möchte wünschen, daß die Zentralgenossenschaftskasse ihre ablehnende Haltung gegen den Neuwieder Verband aufgibt. Dem Wunsche auf eine Verstaatlichung des Revisionsdienstes kann ich nicht beitreten. Die Verantwortungspflicht der Genossenschaften darf nicht illusorisch gemacht werden. Ich möchte bitten, uns das Ergebnis der Enquete über das Revisionswesen in Ostpreußen mitzuteilen. Ich kann es nicht für richtig halten, daß die Regierung zur Vornahme der Revision einen Mann entsandt hat, der zu der Zentralgenossenschaftskasse in Beziehungen steht. Alles, was sich meines Wissens in Ostpreußen herausgestellt hat, ist, daß eine einzelne Ostpreussische An- und Verkaufsgenossenschaft infolge Spekulation ihres Geschäftsleiters vor dem Zusammenbruch stand. Hierauf stellte der Oberpräsident von Ostpreußen den Antrag, der Revisionsorganisation in Ostpreußen das Revisionsrecht zu entziehen. Die Verbandsdirektion wurde zur Verbesserung aufgefordert und seit 5 Monaten wird die ministerielle Entscheidung erwartet. Ich bitte den Minister,

dem Genossenschaftswesen den Frieden wieder zu geben und die Neuwieder Organisation sich ausgedehnter entwickeln zu lassen. Eher als an eine Revision des Genossenschaftsgesetzes würde an eine Revision der preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu denken sein, damit sie nicht durch ihre Uebermacht das freie Genossenschaftswesen bedrückt. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist völlig ausgeschlossen, daß aus dem rein bankmäßigen Verkehr mit unserer preussischen Genossenschaftskasse ein Reichsinstitut entsteht. Die Revision ist in Ostpreußen auf Antrag des Oberpräsidenten durch die Zentralgenossenschaftskasse verfügt worden, da die Revision des dortigen Reifeisenverbandes nicht ausreichte. Unser einziges Ziel ist, daß das Genossenschaftswesen in Ostpreußen gedeiht.

Abg. Dr. Crüger-Dagen (fortsch. Vp.): Es ist dafür zu sorgen, daß die Rechte der Beamten in der Preussenkasse sichergestellt werden und daß Kündigungen ausgeschlossen sind. Auch ich warne davor, daß die Preussenkasse zu einer Reichskasse wird. Der Unterstaatssekretär spricht von Kreditüberspannung, aber wo kommt sie nicht vor?

Unterstaatssekretär Michaelis: Wenn in einer Reihe von Fällen Kreditüberreitungen vorliegen, dann liegt der Schluß nahe, daß der Revisionsverband auch in anderen Fällen nicht seine Pflicht getan hat. Lediglich dieses Nichterfüllen der Pflicht war die Ursache, daß der Oberpräsident von Ostpreußen den Antrag auf Entziehung des Revisionsrechtes gestellt hat, aber nicht der Befund des Revisionsverbandes.

Abg. Schulz-Malken (freikon.) bittet die Regierung, die Revisionen der Genossenschaften nach Möglichkeit zu fördern.

Abg. Fajbender (Ztr.): Das Revisionsrecht muß in den Händen der Genossenschaften bleiben. Schon um ihr Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken.

Präsident der preussischen Zentralgenossenschaftskassen Dr. Heiligenstadt: Die Bemerkungen des Abg. Dr. Crüger brachten nichts Neues. Die Geschäftsführung der Zentralgenossenschaftskassen hat sich ständig in Qualität und Quantität verbessert. Wir wirken dort, wo man unsere Hilfe haben will, ohne Freundschaft oder Feindschaft. Wir wollen die Genossenschaften durch unser Vorgehen zu immer größerer Selbstständigkeit und Selbstverwaltung erziehen.

Abg. Brods (Ztr.) wünscht Förderung des rheinischen Genossenschaftswesens.

Abg. Hensel-Johannsburg (kons.) bekräftigt, daß die Ostpreussischen Genossenschaften einen Grund zu dem Antrag des Oberpräsidenten gegeben hätten, ihnen das Revisionsrecht zu entziehen.

Unterstaatssekretär Michaelis: Die Aufgabe der staatlichen Kontrolle ist nicht, das Ergebnis der Genossenschaften zu Tage zu fördern, sondern die Wahrheit festzustellen.

Abg. Dr. Crüger-Dagen (fortsch. Vp.): Der Präsident der Genossenschaftskasse hat alles durchgedrängert, was ich konnte ihm daher in seinen Angriffen nicht folgen. Er sagt: Die Zentralgenossenschaftskassen hätten noch keine Verluste gehabt. Ich gratuliere. Ein Kreditinstitut ohne Verluste dürfte noch nicht dagewesen sein. Die Zentralgenossenschaftskassen haben sich gerade eine Verlustversicherung geschaffen. Verluste gehen a conto der einzelnen Genossenschaften. Der Gipfel war, daß der Präsident Schulz-Delitzsch nicht die Preussenkasse in Anspruch nahm. Früher lehnte man ihn ab. Eine solche Befudlung hat dieser wirklich nicht verdient. (Beifall links.)

Präsident Dr. Heiligenstadt: Das Verdienst von Schulz-Delitzsch habe ich auch anerkannt, für die Genossenschaften die adäquate Form gefunden zu haben, durch die es allein möglich gewesen ist, mit dem Genossenschaftswesen in Deutschland soweit zu kommen.

Abg. Brodhansen (kons.): Ich bitte die Regierung, im Bundesrat dahin zu wirken, daß eine Aenderung des Genossenschaftsgesetzes in absehbarer Zeit nicht eintritt.

Damit schließt die Besprechung. Der Etat wird genehmigt. — Dienstag 11 Uhr: Anstaltungsdenkschrift. — Schluß 5 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 23. März.

Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß der Herzog von Braunschweig für die Glückwünsche sich herzlich bedankt hat.

Das Gesetz, betr. die

Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Nemeßstrom bis zum Pfeifflus wird angenommen.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Althofer begann:

„It eine gar traurige Mär, so dies Blättlein kündet von der schönen Kunigund, dem Töchterlein des in Gott ruhenden Herrn Runo, Ritter von Hohened, des letzten seines Stammes. In ein gewaltiger Rede gewesen, der Herr Runo, der in manchen Schlachten Kaiser Heinrichs sich mit Ruhm und Ehren bedeckt, dabei ein waderer Mann, hieher, von echt deutscher Sinnesart und tugendhaftem, gottgefälligem Wandel. Aber die Seinen präset der Herr; so nahm er dem Ritter sein geliebtes Weib, des Palzgrafen Tochter, als Kunigund das Licht der Welt erblickt. Von Stund an zehrte der Gram an dem Herzen Herrn Runos, so daß er aller Fröhlichkeit der Welt abhold ward und einsam auf seiner Wüste hauste. Seines Herzens einziges Rabal ist Kunigund gewesen, und hat er das Mägdlein nimmer von sich gelassen und daselbige auferzogen gleich einem Duben, also daß Kunigund in allen ritterlichen Künsten, als da sind: Rechten, Ketten, Bogenschießen usw., so erfahren ward, daß männiglich sich darob wunderte. Und als Herr Runo sich zu seinen Vätern verlammet, hat die Jungfrau ihr Erbe verwaltet gleich einem Mann, furchtlos und unerschrocken, allezeit bereit, jedem Gegner Widerpart zu halten. Der Freier lehrten gar viele ein auf Burg Hohened, von Kunigundens Liebreiz, gefesselt; vor allen frechte der auf Burg Kollichen haufende Ritter Sibo, ihre Minne zu gewinnen, doch schiedte wie sie ihn ab, hintemalen der Sibo ein gar rauher wilder Geselle war, der mit Herrn Runo von Hohened des Vesteren in Feindschaft gelegen. Auch war das Herz des holdseligen Burgfräuleins gebunden an den Heinz von Nörshelm, einen wohlgestalteten Jüngling von feiner Sitten. Den hatte sie zum Gemahl erklärt. Der finstere Sebo brütete Rache und gedachte den Glücklichen schlimmen Tod anzutun. Strich wie ein grimmer Wolf Tag für Tag um Burg Hohened herum, bereit zu ruchlosem Beginnen. Und es geschah, daß das Burgfräulein von Hohened aus den Bergen des Hunerück, wo sie des edlen Waidwerks gepflegt, eines Tages mit ihrem Troß heimwärts ritt. Am Brunnen im Tale hielt sie Rast, um die Rösse zu tränken; dort sah die weiße Elä, ein uraltes Weib-

lein, so in den Sternen zu lesen verstand und das Schicksal der Sterblichen vorher zu künden wußte. Mit ihrem Stecken grub die Seherin verworrne Kreise in den Sand, also daß die Jagdgenossen schon vor ihr zurückwichen und sich bekreuzten. Nur Kunigund sahte Mut und begehrte zu wissen, was in den Furchen des Sandes zu lesen stand. Da erhob sich die Alte und verflüdete mit hoher Stimme: Wahre den letzten Pfeil, so Du noch in Deinem Köcher birgst — er wird das Herz des Mannes durchbohren, dem Deine Minne gehört! Darob erschrak das Fräulein hoch und gedachte dem Räte getreulich zu folgen, zog den Unglückspeil hervor, um ihn in Stücke zu brechen. In diesem Augenblick tönte der Schrei eines Nachts (Dabicht) aus der Höhe; rasch entschlossen legte Kunigund den Pfeil auf die Senne des Bogens und schmeckte ihn dem geflederten Häuber der Lüste in die Brust. Sie sah den Vogel hüngen und ritt getrostet von hinten, denn des Pfeiles war sie ledig. Aber das Schicksal geht verworrne Pfade. Nur kurze Frist war verstrichen, als Sibo von Kollichen des Weges kam. Die schwarze Seele voll böser Gedanken hatte der Rauch im Walde auf der Lauer gelegen, doch waren die Jagdgenossen eines anderen Weges gezogen, also daß er unverrichteter Dinge heimwärts ziehen mußte. Am Wege lag der von Kunigundens Pfeil durchbohrte Nach; an dem in den Schaff geschlunzten Hoheneder Wappen erkannte Sebo den Pfeil und nahm ihn rasch an sich; vielleicht konnte das Geschick seinem Nachgelüste ein bißchen dienlich sein. Und kaum hatt' er den Pfeil in seinem Köcher geborgen, als im Fortse Dusschlag erklang und ein einzelner Reitermann des Weges kam — Herr Heinz von Nörshelm. Der hatte sich auf der Pürsch veripäet. Doh freute sich der Audhloie; im Gehölze verborgen spannte er den Bogen und durchbohrte dem ahnungslosen Jüngling mit Kunigundens Pfeil jach das Herz. Und auf heimlichen Schleiswegen enteilte der Mörder auf seine jenseits des Rheines gelegene Burg.

Holzhaue haben den Leidnam des unglücklichen Heinz von Nörshelm gefunden, mit dem Todespfeil in der Brust. Sie brachten ihn nach Burg Hohened. Da zerraupte die schöne Kunigund in wildem Herzensjammer ihr goldenes Haar und hat geschworen, die blutige Missetat zu rächen. Nur Sibo von Kollichen lunt der Mörder sein, hintemalen der edle Heinz seinen Feind im ganzen Gau hatte. — Sibo, dessen Hand sie verjähmt, der geschworen hatte, sie keinem anderen Mann zu eigen zu lassen. Aber sie hatte kein Zeugnis für seine Schuld. Nur die Vögelin des Waldes und

der Herrgott hatten die graue Tat gesehen. Deswillen forschte Kunigund emsiglich, sendete Späher aus und ging selbst, die Wahrheit zu erkunden. Und Zeichen fanden sich. Ein Hirtenknab hatte den Ritter Sibo gesehen, wie er auf heimlichen Pfaden hinab zum Rhein schlich und im Gestrüpp bei der Wurdhelle fand sich ein rot-schwarz-Feberlein, wie solche der Ritter von Kollichen auf seinem Barret zu tragen pflegte. Kein Anderer als Sibo war der Mörder! Dem Wahnsinn nahe, vor Herzeleid schloß Kunigund sich in ihre Kemerate, um Vergeltung zu erlangen, wie sie noch nie geübt ward. Und ließ voll Kräfte dem Ritter Sibo künden, daß sie sein Geweiht werden wolle, hintemalen Burg Hohened des Herrn entbehre. Zum Stuhlfest lud sie ihn mit seiner Sippe und Sibo, in seines Herzens wildem Gehren, folgte frohlockend dem Rufe. In feilichen Gewändern ritt er den Weg nach Burg Hohened hinan, wo auf dem Söller die schöne Kunigund ihm grüßend winkte. Doch als er nahe gekommen und sehend die Arme hob, da schwirrte ihm jach der Pfeil, mit dem er den Mord an Heinz von Nörshelm begangen, von der fächeren Hand der Jungfrau gesendet, in die Brust. In seiner Knappen Arme, hauchte der Verräter die schwarze Seele aus. — Hat ihre Rache tat gekümmert, die schöne Kunigund — ist Klosterfrau worden im Kloster Säckfingen, so sie jenseits des Tales erbaut. Der Herr Gott schenke ihr seinen Frieden."

Der Vorleser schwieg und leste das alte Manuskript wieder zusammen. In atemloser Spannung hatten die Zuhörer gelauscht und gaben jetzt ihre lebhafteste Befriedigung über das Gehörte kund. Das Bild der schönen Kunigunde hatte erhöhtes Interesse gewonnen und der immer zu Scherzen aufgelegte Schwaazer Darden meinte, zu Helene gewendet:

„Nimm Dich in Acht, Helenechen, daß es Dir nicht gerabein wie Deinem Ebenbild ergeht — daß die Pfeile aus Deinen schönen Augen kein Unglück anrichten!"

„Das hat keine Not mehr!" lachte ein anderer, der Schwager Friederich. „Helenechen hat schon ihren letzten Pfeil verschossen und damit einen Tauber mitten in das Herz getroffen!"

Alle brachen über das anjälische Wortspiel in ein lautes Hach aus und begannen das verlegene Liebespaar so lange zu necken, bis Helene sich schließlich zu einem Geständnis bequeme. Wühte sie doch, daß ihre Eltern nichts gegen ihre Wahl einzuwenden hätten. Mit härmlichem Jubel wurde die Renigkeit aufgenommen. — Herr und Frau Hell-

in Stuttgart, und die Herren Dr. Oppermann, Fähr-
bereiter Riddinghausen und Vorarbeiter Ch-
rengart für die Beamten und Arbeiter des Werkes.
Der Kaffee-Gesangverein, der die Feier durch mehrere
Viedervorträge verschönern half, ließ dem Jubilar durch
seinen Vorsitzenden die Ehrenmitgliedsurkunde übergeben.
Herr Dr. Fischer dankte mit herzlichen Worten für die
zahlreichen, ihm bereiteten Ehrungen.

Raffau und Nachbargebiete.

Die Mainzer Stadtverordnetenwahlen für ungültig erklärt.
Mainz, 23. März. (Privattelegr.) Der Pro-
vinzialausschuss von Rheinhesen hob in seiner heu-
tigen Sitzung die Entscheidung des Kreisaußschusses auf
und erklärte die Stadtverordnetenwahl vom
1. Dezember 1913 für ungültig. Die Kosten hat die
Stadt Mainz zu tragen.

Das Ende des Giftmörders Hopf.

Ueber die letzten Stunden des Giftmörders Karl Hopf
und die Vollstreckung des Todesurteils finden wir im
„Fr. W.“ noch Mitteilungen, die unseren Bericht in ein-
zelnen Punkten ergänzen. Danach fuhr am Sonntag
abend, kurz nach 6 Uhr, Staatsanwaltstaatsrat Dr.
Bluhme mit einem Gerichtsschreiber nach dem Gefängnis
in Freungesheim, um Hopf davon zu benachrichtigen, daß
der König von Preußen von seinem Begnadigungsrecht
keinen Gebrauch gemacht habe und daß infolgedessen die
Vollstreckung des Urteils am Montag früh um 7 Uhr statt-
finden müsse. Nachdem das Protokoll über diesen Vorgang
aufgenommen war, verließ der Staatsanwalt Hopf wie-
der. Die Ruhe, die Hopf während der Vernehmung all seiner
Straftaten, während der monatelangen Untersuchungen
und während der sechs Tage dauernden Gerichtsverhand-
lung gezeigt hatte, ließ ihn auch jetzt nicht im Stich. Ohne
eine Miene zu verziehen, hatte er die Ankündigung seiner
bevorstehenden Hinrichtung entgegengenommen. Keine
Spur von Reue bewegte den harten Menschen. Wohl
hatte er von Tag zu Tag geschloffen, daß er begnadigt werde,
da er lediglich auf Grund eines Indizienbeweises ver-
urteilt worden war. Das Schwenden seiner letzten Hoff-
nung konnte aber auch seinen starren Sinn nicht beugen.
Obwohl innerlich feige, betet er äußerlich doch das Bild
eines starken Mannes, der die Strafe mit unerschütter-
licher Ruhe auf sich nimmt. Ohne Aufregung unterhält
er sich mit den Personen seiner Umgebung, die ihn be-
wachen, und teilt ihnen seine letzten Wünsche mit.
Es ist nicht viel, was Hopf sich noch wünscht: etwas
Brot, einige Flaschen Bier und einige
Zigaretten. Mit größtem Appetit verzehrt er sein Brot
und eine Wurst und trinkt sein Bier dazu. Wer ihn be-
obachtet, glaubt kaum, einen Mann vor sich zu haben, der
nur noch einige Stunden zu leben hat. Nachdem er den
größten Teil der Zigaretten geraucht hatte, stellte er den
Rest beiseite mit den Worten: „Die will ich mir auf-
heben bis morgen früh.“ Kurz vor 9 Uhr erschien
der Anstaltsgeistliche, Pfarrrer Göbe, in der Zelle Hopfs,
um ihm Trost zuzusprechen und um ihn für seinen letzten
Gang vorzubereiten. Wie schon während der ganzen Zeit
seiner Haft in Freungesheim zeigte sich Hopf auch an dem
letzten Abend vor seinem Tode den Tröstungen der Reli-
gion gegenüber vollkommen unzugänglich. Der
Geistliche verließ, ohne Hopf zur Reue befehrt zu haben,
die Zelle. Gegen halb 11 Uhr verlangte Hopf den Geist-
lichen, weil er ihm einen Auftrag erteilen wollte. Als
aber Pfarrrer Göbe wiederum die Zelle betrat, lehnte es
Hopf ab, ihm irgend etwas zu sagen, sobald sich der Pfarrrer
widerum resultatlos entfernen mußte. Dann unterhielt
sich Hopf mit den beiden Aufsehern, die ihn bewachten
und befragte sie auch, ob die Vollstreckung des Urteils lange
Zeit in Anspruch nehme. Hopf schrieb dann noch einen
Brief und kurze Zeit darauf saß er in tiefen Schlummer,
aus dem er erst wieder erwachte, als die Gefängnisuhr
4 Uhr schlug. Von da ab blieb Hopf wach und sah der
Stunde seiner Hinrichtung mit Ruhe entgegen. Seinen
Morgenkaffee und sein Brot ließ er sich noch vortrefflich
schmecken, ja, er sagte noch, daß es etwas wenig
Kaffee sei. Nach dem Verzehren seines Frühstückes
rauchte er noch die Zigaretten, die er vom Abend vorher
übrig gelassen hatte. Dann nahm man ihm die Fesseln ab,
die er die ganze Nacht über an hatte und bereitete ihn auf
die Hinrichtung vor. Mehrere Beamte waren stets um ihn,
sodas er sich nicht noch in letzter Minute ein Feld antun
konnte. Bekanntlich waren auch während seiner Haft in
Freungesheim alle Vorkehrungen getroffen, sodas ein
Selbstmord Hopfs ausgeschlossen war. Die Bettstelle war
aus der Zelle entfernt worden und auf dem Boden lagen
zwei Strohsäcke, auf denen Hopf den ganzen Tag zu-
bringen mußte. Die Wand war ebenfalls mit Postern
versehen, sodas er sich auch durch das Anstoßen des
Kopfes an die Wand keinen Schaden zufügen konnte. Die
Hände stecken in langen, ledernen, fingerlosen Handschuhen,
die bis an die Ellbogen reichten. Außerdem war er noch
an einem Arm und einem Bein an die Wand angeheftet.

Nachdem ihm Montag früh die Fesseln abgenommen
waren, wurde er von mehreren Anstaltsbeamten in den
Hof geleitet. Dort hatte am Sonntag nachmittag der
Scharfrichter Gröppler aus Magdeburg bereits den Richtblock
aufgestellt und mit Tüchern umhängt. Hinter einem schwarz
gedeckten Tische hatte Staatsanwaltstaatsrat Dr. Bluhme
Aufstellung genommen. Nach der Verlesung des Todes-
urteils wurde dem Verurteilten der Oberkörper entblößt
und er zu dem Richtblock geführt. Ohne eine Miene zu
verziehen, schritt Hopf inmitten der Gefängnisbeamten
und der Gehilfen des Scharfrichters nach dem Richtblock.
Kalt und unnahbar, wie er während seines ganzen ver-
brecherischen Lebens war, blieb er bis zu seinem Tode. Von
dem Richtsturm des Strafgefängnisses tönte das Göllekn-
nen und gab der Außenwelt davon Kunde, daß hinter den hohen
Gefängnismauern durch die Hand des Scharfrichters ein
Mensch vom Leben zum Tode befördert wurde.

Kaum vier Minuten dauerte der Strafvolzug.
Die Richter, die Zeugen und die Beamten entfernten sich,
während die Gehilfen des Scharfrichters die Leiche von
dem Richtblock abnahmen und in einen Sarg legten. Da
niemand die Leiche des Hingerichteten zur Beerdigung
reklamieren hat, wird sie der Universität Marburg zu
Studienzwecken überwiehen. In diesem Zwecke wurden an
der Leiche verschiedene Einsparungen vorgenommen,
um sie vor der Verwesung zu schützen. Dann wurde der
Sarg geschlossen und mit dem Transportwagen nach dem
Hauptgüterbahnhof gebracht, von wo aus der Weiter-
transport nach Marburg erfolgt.

Ein Gerücht.

Gerüchweise verlautet, das Hopf doch ein Vermögen
von mehreren Tausend Mark hinterlassen habe, das er
vor seiner Verurteilung seinem noch lebenden Bruder
überwiehen habe. Das Vermögen soll angeblich bei einer
Bank in London deponiert sein, sodas es für die deutschen
Gerichtsbehörden, die infolge der Prozesskosten Anspruch
darauf hätten, nicht erreichbar ist. Dieses Gerücht von der

Kapitalanlage Hopf klingt ziemlich unglauwbärdig, da
sich Hopf bekanntlich in der letzten Zeit in schwerer finan-
zieller Bedrängnis befand. Er hätte sich doch sehr leicht von
London Geld überweisen lassen können, wenn er dort ein
Kapital hinterlegt hatte.

+ Kloppenheim, 22. März. Versteigerung. — Ge-
meindewahlen. Wie vorauszusehen war, sind bei der
Zwangsversteigerung des hiesigen Elektrizitäts-
werks die auf demselben lastenden Hypotheken
nicht herausgegeben worden. Der Inhaber der ersten
Hypothek, Herr Dr. Hans Schneider in Frankfurt, ließ
durch einen Vertreter seine Hypothek in Höhe von 11000 M.
herausbieten. Weitere Gebote wurden nicht abgegeben.
Da nicht daran zu denken ist, daß der neue Besitzer das
Werk weiter betreiben wird, so wird sich unsere Gemeinde
umziehen müssen, einen Anstich an eine größere Zentrale
zu erwirken, umso mehr, als nun einmal das Straßennetz
und die zahlreichen Hausanschlüsse vorhanden sind. — Die
Wahlen zur Gemeindevertretung hatten folgendes
Ergebnis: 1. Abteilung Landwirt Heinrich Gohmann 9,
2. Abteilung Landwirt Heinrich Schneider 2. und Landwirt
Ludwig Meyer 1., 3. Klasse Milchhändler Heinrich Seebald.

3. Gahn, 21. März. Gemeindevertreterwahl.
Bei der am 21. März hier stattgefundenen Gemeindever-
treterwahl gab es wieder ein sehr erfreuliches Resultat, in-
dem in sämtlichen Klassen die Volkspartei siegte. In der
3. Klasse wurden für die seitherigen Vertreter Wih. Witt-
lich und Wih. Wast die beiden Herren Schmiedemeister
Aug. Frankenhach und Baugemeister Ph. Bacher
gewählt. In der 2. Klasse wurde der Landwirt H. Quint
und in der 1. Klasse der Rentier Karl Frankenhach 1.
wiedergewählt. In der 3. Klasse unterlagen die beiden
Herren Th. Reiger und Rob. Thomas mit 11 Stimmen.

T. Dalkarben, 22. März. Bei den Gemeinde-
ratswahlen wurden gewählt in der 1. Abteilung Herr
Josef Bug, in der 2. Abteilung Herr Josef Scharbag 2. und
in der 3. Abteilung die Herren Heinrich Schreiner 2. und
Philipp Sölzer.

T. Gauh, 22. März. Drahtseilbahn. Ein reger
Betrieb herrscht auf dem nahegelegenen Schieferbergwerk
„Krenseiter Stollen“. Da aber die Transport-
kosten des Schiefers zur Bahn sich bisher sehr teuer stellten,
soll nunmehr eine direkte Verbindung zwischen der Bahn
und des Bergwerkes durch eine Drahtseilbahn er-
richtet werden. Die Schwebeseilbahn wird ungefähr 1400
Meter lang und soll von der Grube zum Schieferlagerplatz
am Rheine führen.

8. Lorch, 22. März. Das Ende der Drisschelle.
Zeit undenklichen Zeiten war es hier üblich, die amtlichen
und privaten Bekanntmachungen durch die Drisschelle
den Einwohnern bekannt zu geben. Dieser alte Brauch
wird vom 1. April d. Js. ab fallen, nachdem in der letzten
Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden ist, die
Bekanntmachungen künftig durch Anschlag an die Pfaf-
tasteln, die zu diesem Zwecke vermehrt werden sollen, er-
folgen zu lassen.

o. Brantach, 22. März. Die Freiwillige Feuer-
wehr hielt heute nachmittag im Anstich an eine Uebung
ihre Jahreshauptversammlung im Hotel Kaiserhof ab. Zum
Hauptmann wurde Hotelier Jakob Först wiedergewählt.
m. Limburg, 23. März. Leichenbestattung. Die
Leiche, die vorgehern bei Staffei gelandet worden ist, wurde
als die eines Dienstmädchens W. A. aus Gießen, das be-
reits längere Zeit vermisst wird, identifiziert.

—ch. Rodheim a. d. Bieber, 22. März. Gemeinde-
wahlen. Am Samstag fanden hier unter reger Beteili-
gung die Gemeinderatswahlen statt. Es wurden wieder-
gewählt: Klasse 1: Kaufmann Phil. Bender; Klasse 2: Gast-
wirt Ludwig Schillerbach-Bieber und Klasse 3: Landwirt
Ludwig Döfelbach. Neugewählt wurden Klasse 1: Schreiner-
meister Heinrich Bernhardt und in Klasse 3: Gastwirt
Wilhelm Bender.

—ch. Holzgerben, 22. März. Bürgermeister-
wahl. Bürgermeister Mohrher, welcher bereits 25
Jahre an der Spitze der Gemeinde steht, wurde wiederge-
wählt.

h. Mainz, 23. März. Bahnhofsvorsteher Müller, der
seit dem 1. März von Station Bebra nach dem hiesigen
Hauptbahnhof verlegt worden ist, ist zum Betriebskontrol-
leur ernannt worden.

□ Bransfels, 22. März. Todesfall. Weßern starb
hier im Alter von 69 Jahren der Hauptlehrer Johannes
Mölich in Folge eines Schlaganfalls. Der Verstorbene
war jahrzehntelang an der hiesigen Volksschule tätig. —
Auf dem diesjährigen Turntage des Lahn-Dill-
Gaus wurde dem hiesigen Turnverein die Abhaltung
des Gaufestes für 1915 übertragen. Mit Rücksicht
darauf, daß der Turnverein Emz nächstes Jahr sein 40-
jähriges Bestehen feiern kann, hat der Turnverein an
Günken für Emz verzichtet.

□ Wehlar, 22. März. Der Einzug der Unter-
offizierschule von Viebrich wird am 1. April,
nachmittags 3 1/2 Uhr, hier erfolgen. An die Begrüßung des
Bataillons durch die Bevölkerung der Bürgerchaft auf dem
Domplatz wird sich eine Parade anschließen und alsdann
der Abmarsch der Truppen nach ihren Kasernen er-
folgen. Dort werden sie auf Kosten der Stadt bewirtet.
Abends wird die Stadt dem Offizierkorps ein Festmahl
im „Schlingergarten“ geben.

Gericht und Rechtsprechung.

We. Ein rückfälliger Dieb. Der Hundehändler Karl W.
verbüßt zur Zeit eine einjährige Gefängnisstrafe. Bevor
er sich diese zuzog, hat er einen Hausgenossen betrogen.
Ferner hat er einen Hund, der ihm zum Verkauf übergeben
worden war, in seinem eigenen Interesse verwendet. Die
Strafkammer verurteilte den als Dieb rückfälligen
Mann zu neun Monaten Gefängnis zusätzlich zu der noch
in der Verbüßung begriffenen Strafe.

We. Die liebe Konkurrenz. An einem Abend nach
Lodenschluß erschien ein Kind in dem Hausflur eines
hiesigen Ladengeschäftes und verlangte ein halbes Liter
Petroleum zu kaufen. Das Geschäft war bereits geschlossen,
nichtsdestoweniger begab sich aber die Geschäftsinhaberin
in den Verkaufsraum, holte dort das Verlangte und über-
gab es dem Kind unter Zurückweisung des Geldes, den es
dafür bezahlen wollte. Zum Unglück hatte ein Konkur-
rent den Vorgang bemerkt und erhaltete Anzeige.
Dem Ladeninhaber ging darauf eine Strafverfügung über
3 M. zu. Er rief die gerichtliche Entscheidung an, weil seine
Frau das Petroleum nicht verkauft, sondern verschenkt
habe, um sich dem guten Kunden gefällig zu zeigen. Das
Schöffengericht verurteilte ihn zu drei Mark Geld-
strafe, und auf seine Berufung befähigte auch die Straf-
kammer dieses Urteil, weil es nach seiner Ansicht nichts
verloren, ob die Abgabe des Petroleums unentgeltlich
oder gegen Bezahlung erfolgt sei; jedenfalls sei es erfolgt,
um sich geschäftliche Vorteile zu sichern, und das genüge zur
Berurteilung.

We. Dürfen Mühlen Sonntags mahlen? Eine alte
nassauische Verordnung aus dem Jahre 1838 gibt Mühlen
mit unregelmäßiger Wasserkraft das Recht, an 26 Son-
ntagen des Jahres zu mahlen, und verpflichtet, um eine

Kontrolle zu haben, die Besitzer der Mühlen zu einer ein-
schlägigen Buchführung. Eine Regierungs-Polizeiverord-
nung ordnet dieselbe Angelegenheit, doch macht sie das Ar-
beiten an den 26 Sonntagen abhängig davon, daß die Ar-
beiten an Wochentagen nicht verrichtet werden können.
In der Gemeinde Lorch, im Zugang zum Wipertal, liegt
die Kaufmannsmühle. Der dortige Geschäftsführer, der
noch nicht allzu lange im Betrieb beschäftigt war, kam vor
einer Zeit, als die Zahl der Sonntagsarbeitstage nahe-
weilich der Bäder noch keine 26 betrug, um die Ge-
nehmigung ein, an einem bestimmten Sonntag mahlen zu
dürfen. Die Genehmigung wurde ihm nicht erteilt. Als
aber nichtsdestoweniger gearbeitet wurde, wurde gegen die
Inhaberin des Betriebs ein Strafverfahren eingeleitet.
Das Schöffengericht erließ einen Freispruch, und eben-
so entschied am Samstag die Wiesbadener Strafkammer.

Eine unredliche Angehekte. In einem hiesigen Damen-
modegeschäft war lange Zeit gegen hohes Gehalt als erste
Direktrice die Ehefrau B. angehekt. Ende vorigen Jahres
kam man dahinter, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen
gröblich mißbraucht hatte, indem sie einen größeren Teil
Stoffe nach und nach an sich gebracht hatte. Sie gestand
ihre Unredlichkeiten auch gleich ein, widerrief sie aber am
Montag vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Amts-
anwalt hielt sie aber auf Grund der Beweisaufnahme für
überführt und beantragte 14 Tage Gefängnis. Unter Be-
rückichtigung des großen Vertrauensbruchs ging das Ge-
richt darüber hinaus und erkannte auf 2 Monate Gefäng-
nis. Die mitangeklagte Inhaberin eines großen Damen-
konfektionsgeschäfts, sowie deren 18jährige Tochter, denen
Schleier zum Vorwurf gemacht wurde, wurden freige-
sprochen, bei letzterer sämtliche Kosten, auch die der Ver-
teidigung, auf die Staatskasse übernommen.

Bermischtes.

Der verschollene Millionenerbe.

Eine Erbschaftsgeschichte erregt zurzeit in dem deutsch-
holländischen Grenzgebiete Aufsehen. Wie der „Maasbote“
meldet, suchte die deutsche Behörde nach einem Otto Brandt,
1878 geboren, dem eine Erbschaft von etwa 1 1/2 Millionen
Mark zugefallen ist. Brandt verbrachte seine Schulzeit in
Maastricht. Mit 20 Jahren trat er in die holländische Ko-
lonialarmee ein, aus der er aber wegen Widerwilligkeit
entlassen wurde. Zurückgekehrt besuchte er seine Mutter
in Altpolheim in Bayern, die ihn aber nicht aufnahm. Er
hielt sich dann bei Bekannten in Maastricht auf und erklärte,
in den Minen bei Beeklen an der deutschen Grenze Arbeit
zu suchen. Seitdem ist er verschwunden. Für Brandt hat
ein in Nürnberg verheirateter Herr testamentarisch 1 1/2
Millionen festgelegt. Alle Nachforschungen nach Brandt in
Geerlen und Umgebung waren bisher erfolglos. Hollän-
dische Zeitungen veröffentlichten einen Aufruf, der eine ge-
nauere Personalbeschreibung des Erben gibt.

Harte Strafe für einen Neger.

Wie aus Los Angeles (Kalifornien) gemeldet wird,
ist von dem Obersten Gerichtshof ein äußerst hartes Urteil
gegen einen jungen Neger namens Guntion gefällt worden,
das die Stimmung kennzeichnet, die dort im Lande gegen
die schwarze Rasse besteht. Der Neger war vor Gericht
gestellt worden, weil er ein junges weisses Mädchen un-
armt und geküßt hatte. Der Gerichtshof hielt das „Ver-
brechen“ für so schwerwiegend, das ihm 30 Jahre Gefäng-
nis (1) als angemessene Sühne erdienten. Das Empfinden,
das der Gerichtshof bei Bemessung des Strafmaßes über
das Ziel hinausgeschossen sei, wird auch unter den Weissen
geteilt, denn es ist beabsichtigt, bei dem Präsidenten Wilson
dafür zu wirken, das er das Urteil aufhebt.

Kurze Nachrichten.

Eine Mordtat. In Altwasser im Waldenburger Koblen-
revier in Schlesien wurde der Kopf eines Mannes gefunden.
Der Ermordete ist der aus Liegnitz kommende Bergprakti-
kant Kurt Konrad, der in der Fuchsrube beschäftigt war.
Der Arbeiter Ferdinand Viebold, der mit ihm zusammen in
Ruslowitz gearbeitet hatte, wohnte unter dem Namen Kon-
rads in einem Weihenauer Gasthaus. Er erhielt dort den
Besuch Konrads, verließ bald darauf das Gasthaus und
kehrte nicht wieder zurück. In einem hinterlassenen Koffer
wurde der Rumpf des Bergpraktikanten gefunden.

Sport.

76. Kreisturntag des Mittelrheinkreises.

Der 76. Kreisturntag des Mittelrheinkreises wurde am
22. März im Festhaus zu Bingen abgehalten. Ihm ging
am Tage vorher eine Auskündigung voraus. Ueber das
Schülerturnen, dem in manchen Gegenden noch Schwierig-
keiten bereitet werden, berichtete der Kreisvertreter, Schul-
rat Schmid aus Darmstadt, das es in Hessen dank dem
Entgegenkommen der Regierung in sehr zufriedenstellender
Weise geregelt worden ist. In den anderen Gebietsstellen
des Kreises muß dies mit den betreffenden Regierungen
geschehen. In der Augenpflege legt der Kreisvertreter das
Wappengewicht auf die Bildung von Ausschüssen, die für die
weitere Verbund der Jugend Sorge tragen. Zum Anlauf
des Jahrballes in Freyburg wird die freiwillige Samm-
lung durch die Gauvertreter dringend empfohlen. Aus der
Rothermelstiftung erhalten zum Bau von Turnhallen
Unterstützungen die Vereine Kunkel, Rheinbrühl, St. Wen-
del, Pieser und Burg.

Der Kreisturntag wurde am Sonntag Vormittag um
10 1/2 Uhr vom 1. Kreisvertreter, Schulrat Schmid, mit herz-
lichen Begrüßungsworten eröffnet. Willkommensreden rich-
teten an die Versammlung mit großen Lobesworten auf
das Turnen und die Deutsche Turnerschaft. Geh. Regie-
rungsrat Dr. Steeg, Kreisrat des Kreises Bingen, Bürger-
meister Dr. Reß und der Vorsitzende des Turnvereins,
Stadtverordneter Schürgens.

Dem Bericht des Kreisvertreters ist folgendes zu ent-
nehmen: Der Kreis hat im vergangenen Jahre einen star-
ken Aufschwung genommen. Die Zahl der Vereinstorte be-
trug am 1. Januar d. J. 1261 (gegen das Vorjahr mehr 84),
die Zahl der Vereine 1410 (mehr 80). Der Kreis besitzt
männliche Vereinsangehörige über 14 Jahre 141 939 (mehr
7176), davon sind Jugendliche bis zu 20 Jahren 49 094 (mehr
2254), unter diesen 366linge (bis zum 17. Jahre) 28 185.
An den Uebungen nahmen teil 51 070 (mehr 2798). 113
Turnwarten und Porturner wirkten 5356 (mehr 215) Per-
sonen. Zu ihrer Weiterbildung fanden 3909 Porturner-
stunden statt. Geturnt wurde in 129 494 (mehr 7281) Turn-
stunden mit einem Gesamtergebnis von 2 544 784 (mehr 76 775)
Personen.

Die Turnabteilungsstellen zählten 5100 (mehr 47) Mitglieder.

„Meine hochbetagte Mutter,“

die erkrankt war, ist durch den Genuß von Natuna — Roths Nähr-
mittel-Kaffee — wieder schickbar zu Kräften gekommen. Natuna war
das einzige Nahrungsmittel, das sie bei völliger Appetitlosigkeit
gern zu sich nahm. In vollster Anerkennung etc. — So schreibt eine
Dame der gebildeten Stände. — 549
In Apotheken u. Drogerien d. F. d. M. 1.00 zu haben. Jedes Paket
enthält ärztliche Gutachten, Fabrikanten Roth u. Sohn, Meiningen.

Das Gesetz über die Verhinderung wechsels und scheinrechtlicher Handlungen im Auslande wird in 2. Lesung erledigt.

Das Etat-Motgesetz wird in 2. Lesung angenommen und zwar mit einem Antrag Beck (natl.) und Erzberger (Ztr.), wonach einer Reihe von Beamten die neuen Bezüge schon am 1. April ausbezahlt werden.

Schatzsekretär Kühn hat sich damit einverstanden erklärt. Weiter werden einige Rechnungssachen erledigt.

Die Winterfeldischen Grundstücke. Es folgt die 2. Lesung des Nachtragsetats für die Grundstücke des Kriegsministeriums mit dem Bankdirektor von Winterfeldt.

Abg. Stübben (Soz.). Die Militärverwaltung hat offensichtlich das Budgetrecht des Reichstages verletzt und hat versucht, den Reichstag zu hintergehen. Der Präsident ermahnt den Redner, sich zu wägen. Der Chef des Militärkabinetts hat hier versucht, sich eine luxuriöse Wohnung auf ganz bedenklichem Umwege zu verschaffen. Der Präsident ersucht den Redner nochmals um Wägen. Im Geschäftsleben nennt man ein solches Vorgehen eine Verletzung des Grundgesetzes von Treu und Glauben. Der Reichskanzler ist mit verantwortlich.

Abg. Schiffer (natl.): Wir halten das Vorgehen des Kriegsministeriums für sehr bedenklich. Der jetzige Kriegsminister hat versucht, daß solche Dinge nicht mehr vorkommen sollen. Dieses Vorgehen ist natürlich kein persönliches. Man wollte das Budgetrecht des Reichstages ausschalten. Den Resolutionen stimmen wir zu.

Abg. Golthein (fortsch. Vp.): Der Reichstag hat alle Ursachen, das Budgetrecht zu wahren. Das Kriegsministerium hat versucht, die ganze Sache ohne den Reichstag zu machen. Nach Lage der Dinge kommt der Fiskus noch mit einer Klauen Ange davon. Aber wir brauchen die Klarheit, daß die Behörden nicht das Recht haben, Grundstücke des Reiches gegeneinander auszutauschen.

Schatzsekretär Kühn: Das Reichsministerium hat immer ein Tauschgeschäft für erlaubt gehalten, ohne daß die Zustimmung des Reichstages notwendig war, wenn keine Sonderausgaben dadurch entstehen. Bei größeren Objekten haben wir aber immer die Angelegenheit dem Reichstag zur Genehmigung unterbreitet. Ich werde es sehr bedauern, wenn durch das Vorgehen des Kriegsministeriums das Vertrauen des Reichstages zur Regierung erschüttert werden sollte. Der Kriegsminister hat nicht daran gedacht, das Budgetrecht des Reichstages zu umgehen.

Die Resolutionen werden angenommen mit der Festsetzung, daß der Reichstag später über die Verwendung des Grundstückes mitentscheidet.

Darauf wird der Nachtragsetat in 2. und 3. Lesung einstimmig verabschiedet. Auch die Sozialdemokraten erheben sich bei der Abstimmung und bewilligen damit den Etat. (Große Heiterkeit bei den Zuhörern.)

Es folgt die 2. Lesung des Etat des Reichshofamts.

Abg. Prinz zu Schwarzh-Colloath (natl.) befürwortet die Erhöhung der Veteranenbeihilfen.

Generalmajor v. Rangemann: Kriegsteilnehmer im Sinne des Gesetzes ist jede Person, die in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 zu kriegerischem Zwecke die feindliche Grenze überschritten hat. Es sind Maßnahmen getroffen, um Härten auszugleichen.

Die Resolution wird angenommen. Der Etat des Reichshofamts ist damit erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. — Tagesordnung: Anfragen, Etat für Klaustragen, Petitionen. — Schluß 7 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. März.

Aus dem „Militär-Wochenblatt“. Major v. Bärth beim Stabe des Inf.-Reg. von Gersdorff (2. Kurhess.) Nr. 80 wurde als Bataillonkommandeur in das Inf.-Reg. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 78 versetzt. Hauptmann und Kompagniechef in demselben Regiment Kettner wurde zum Adjutanten der 2. Division ernannt. Hauptmann und Kompagniechef Schenk aus gleichem Regiment wurde zum Major befördert und ist zum Stabe des Regiments übergetreten. Hauptmann und Kompagniechef v. Troitz zu Solz im gleichen Regiment wurde unter Beförderung zum Major zum Stabe des 4. Polbr. Inf.-Reg. Nr. 138 versetzt. Hauptmann Frhr. v. Willeßen im Leib-Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8

Born gaben gerührt ihren Segen, von allen Seiten regnete es Glückwünsche und Herr Althofer, der Burgherr, ließ es sich nicht nehmen, in Eile ein feilliches Verlobungsmahl zu richten, bei welchem die frühlische Gesellschaft bis zum späten Abend zusammenblieb. Erst als der Vollmond sein silbernes Licht über die in märchenhafter Schönheit unter ihnen liegende romantische Landschaft ergoß und der Zeiger der Uhr unerbitlich der Stunde näher rückte, in welcher der letzte Eisenbahnzug zur Heimfahrt benutzt werden mußte, trennte man sich von dem liebenswürdigen Gastgeber und dampfte, auf das höchste von dem herrlich verlebten Tage befriedigt, wieder der Vaterstadt zu.

(Vortsetzung folgt.)

Berliner Konzerte.

Aus Berlin schreibt uns unser Musikreferent:

Das Konzertleben ist im Aussterben begriffen und sucht noch durch eine beträchtliche Zahl von Anfängerkonzerten, durch eine große Anzahl von Solisten, Waldkapellen und Orchesterabenden ein Scheinleben gegen Sonnenglanz und jungen Frühling vorzutäuschen. Aber es gibt wichtige Anzeichen, daß es nun zu Ende geht, daß sechs Monate Ruhe herrschen wird, und das ist das Ende der üblichen Abonnementskonzerte. Haussegger hat schon den Taktstock hingeworfen, Allich und Strauß schwingen ihn nur noch ein- oder zweimal, die Chöre haben ausgefunken und die Orchester denken an gewonnene und verlorene Schlachten.

Es ist merkwürdig, wie schwer dieses Jahr den großen Konzerten die Auswahl der Neuheiten gefallen sein muß. Anders ist es nämlich nicht zu erklären, wie viel Alles aufgenommen worden ist. Die Zeiten sind längst vorbei, daß man jede Renaufführung moderner Musik mit Klagen über den Mangel, die Dissonanzen, das musikalische Chaos begleitete, mit wahren Dissonanzen also. Heute erscheinen uns Komponisten, die mit Wagner — mit Brahms Mitteln arbeiten, schon veraltet, und man nennt sie offenen Epigonen. Es sind tüchtige Musiker, gute Pedagogen unter ihnen, aber mit der wahren, inneren revolutionären Kunst hat ihre Produktion wenig zu tun. Zu dieser Musik sind nun zwei Premieren der Musik-Konzerte zu rechnen, die Symphonischen Variationen über den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ von Georg Schumann, dem

wird mit dem 1. April als Kompagniechef in das Reg. von Gersdorff versetzt. Hauptmann und Stabskapitän v. Baehren im Reg. Nr. 80 wurde zum Kompagniechef ernannt. Stabskapitän Frhr. v. Bibra im 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71 wurde als Kompagniechef in das Reg. Nr. 80 versetzt, ebenso als Stabskapitän der überälteste Hauptmann Max v. Noack im 5. Westph. Inf.-Reg. Nr. 148. Lt. v. Kadowitz im Inf.-Reg. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfal.) Nr. 15 wurde zur Unteroffizierschule in Viebrich versetzt. — Führer v. Zerran im Feldart.-Reg. Nr. 27 Drauzen wurde zum Leutnant mit Patent vom 23. März 1912 befördert. Als Leutnant, vorläufig ohne Patent, wurde der Selektaner der Hauptkadettenanstalt Bering im Inf.-Reg. von Gersdorff angestellt.

Schulenkassungsfeier in der Gewerbeschule. Am Sonntag fand die Entlassung des ältesten Jahrgangs der Gewerbeschule statt. Um 10 1/2 Uhr versammelten sich der Vorstand der Schule, der Lehrer und die Schüler in der Aula. Eröffnungsreden hielten der Direktor der Handwerker- und der verschiedenen Anstalten, sowie der Schulbildungsdirektor Herr. Nach dem Vortrag eines Choral folgte ein Gedichtvortrag durch den Schüler Schlabach. Alsdann richtete Herr Darmelster Dähne als Vorsitzender des Schulausschusses und des Gewerbevereins Worte der Ermunterung und Anerkennung für den weiteren Lebensweg an die jungen Leute, betonend, daß sie nun nicht ausgeliefert hätten, sondern, daß das Lernen erst anginge. Als Anerkennung für gute Leistungen und gutes Betragen erhielten eine Anzahl Schüler schon erlangte Diplome seitens des Gewerbevereins. Schüler Schmitz sprach ein Gedicht. Dann richtete der Leiter der Schule, Herr Direktor Bentinger, eindringliche Mahnungen an die jungen Leute, sie daran zu erinnern, daß dem Tüchtigen überall die Bahn frei sei. Mit dem gedächtnisreichen Vortrag „Die Lokomotiven“ endete die Feier.

Die Lokomotiven. Auf der Taunusbahnstrecke sind seit einigen Tagen mehrere neue erprobte Maschinen probeweise in den Betrieb angeheilt, welche bezüglich der Leistungsfähigkeit allen Anforderungen entsprechen und Vorspann nicht mehr benötigen. Die Maschinen fassen 12 Tonnen Kohlen 4 1/2 Kubikmeter Wasser und haben 60 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Die Stärke der von ihnen gezogenen Lüge kann bei Schnell- und Eilzügen auf 52 Achsen und bei Personenzügen auf 80 Achsen ausgedehnt werden. Der Stab für das Maschinenpersonal ist bedeutend größer ausgebaut, und somit übersichtlicher für die Strecke. Bei der Fährung wird durch die sogenannten Vorwärmer eine Ersparnis erzielt.

Eine große Modeschau in Wiesbaden. Wie wir erfahren, schweben hier Verhandlungen wegen Abhaltung einer großen Modeschau, die dem hiesigen Publikum etwas völlig Neues bieten wird. Es handelt sich um eine Anzahl erster hiesiger Firmen, die zur Kleidung von Modellen und Ausgestaltung der Umgebung ihre stilvollsten Artikel zur Verfügung stellen. Die Modeschau wird von einer Kunst- und Theaterzeitschrift als eine durchaus moderne und großartige Veranstaltung abgehalten werden. Voraussichtlich wird ein Nachmittagsfest abgehalten, an dem sich künstlerische Darbietungen erster Kräfte anschließen. Der Saal wird geschmückt und erste Modeschaupriesterinnen werden die neuesten Schöpfungen der Mode dem Publikum vorführen. Bei diesen Toiletten soll nur auf hochelegante Ausführung und letzte Neuheiten gesehen werden. Außerdem werden im künstlerischen Teile Tanzdarbietungen, u. a. der edle, weltpreisgekrönte Tango und „Der Tanz des Papstes“, die Furlana, dazu ein erstes Künstlerpaar vorgeführt werden. Alles weiteres wird aus den folgenden Anzeigen und Zeitungen zu erfahren sein.

10 Tage in den Naturschutzgebieten der Hohen Taunus, lautete das Thema des Lichtbildervortrages, den am Abend des 20. dieses Monats Herr Mittelmeister a. D. Graf A. von Gersdorff in der Aula des Logenbaus hielt. Der Vortragende wollte als Jagdgast des derzeitigen Pächters der vom Verein Naturschutzpark teils schon erworbenen, teils noch zu erwerbenden Gebiete. In der Hand ausgezeichneter, zum Teil farbiger Lichtbilder schilderte Redner in anschaulicher Weise seine Erlebnisse auf diesem herrlichen Fleckchen Erde. Mit poetischem Schwung schilderte er die Naturschönheiten des Gebietes. Als weidgerechter Jäger schloß er sich durchaus den Bestrebungen des Vereins Naturschutzpark an, und begründete es, daß sowohl die Pflanzenwelt, als auch der reiche Wildstand in Zukunft tafelfähigen Schutz genießen sollen. Die schönen und interessanten Ausführungen erzielten den wohlverdienten, langanhaltenden Beifall, und der Vortragende bedauerte sehr, daß Graf v. Gersdorff von hier scheiden muß, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß er später doch vielleicht noch einmal einen ähnlichen schönen Vortrag in der Ortsgruppe des Vereins Naturschutzpark E. V. halten werde.

Männergesangsverein Concordia. Das am Sonntag im Kasino stattgehabte 3. Konzert des Männergesangsvereins

Dirigenten der Singakademie, und die Wiederaufführung einer symphonischen Dichtung für großes Orchester „Frühlingskreigen“ von Philipp Scharwenka. Von diesen beiden Werken ist Scharwenkas Musik die bessere; in ihr pulst doch ein menschliches Leben, wenn es sich auch in abgegründeten Formen bewegt. Schumann arbeitet aber rein handwerklichmäßig, ja nicht einmal wie ein guter Handwerker. Daß ein Thema kontrastiert werden soll, sich entwickeln muß, lebhaftere Modulationen, interessante Harmonik die Musik interessant machen, wird gelehrt, wenn es auch nicht lernbar ist. Scharwenka ist viel edler, lebendiger, und sein Werk verdient daher weitere Verbreitung.

Aber was bedeutet alle diese ephehere, der Vergangenheit zugewandte Produktion gegen Egestes, Neues, Wunderbares aus Genieland! Und wunderbar, unbegreiflich ist die „Sinfonietta“ von Erich Wolfgang Korngold. Dieser bald sechzehnährige junge Wiener ist kein Wunderkind mehr, er beginnt, ein bedeutender Musiker zu sein, denn nicht mehr verhältnismäßig, sondern absolut ist er wäbar, und es gibt heute wenige, die ihm gleichen. Die Sinfonietta ist ein in vollster Jugend prägnantes Werk, ein Stück persönlichen Lebens und Erlebens; im Ausdruck trotz der Abhängigkeit von Brahms, Strauss und anderen ganz eigen. Korngold ist ein glänzender Techniker, aber ein noch glänzenderer Musiker, das heißt, ein Herz, das trotz seiner Jugend schon seine Freuden und Leiden hat und das Bedürfnis, sich auszupressen. Wie entzückend rund ist nicht das Scherzo, wie schön, tief, verträumt der langsame Satz! — Daneben gibt es natürlich noch vieles in den Einzelkonzerten. Feste waren für viele das Quartett, das mit Schnabels Klavier ein Quintett in der Philharmonie bildete, leider also in einem für Kammermusik viel zu großen Raum, der unmöglich die Einheit, die die Künstler mühselig im Zusammenwirken erprobt hatten, bewahren konnte. Er mußte sie zerstören. Man hörte dann Huberman mit Albert spielen; ein häßlicheres Duo ist heute kaum denkbar. Tilly Ahnen gewann ihr Publikum mit leichter Musik und seßelte es mit viel Kunst. So gab es also überall des Hörens kein Ende. Aber der Frühling macht bald energisch Schluss, „blaue Luft kommt und gestossen, Frühling, Frühling soll es sein“. Und das ist eine höhere Wahrheit, als alle Weisheit und Philosophie, und selbst als das, was Beethoven über beide stellte, als die Musik.

Concordia war zu einer sogenannten „Biertafel“ angefaßt. Neben einer Anzahl bekannter Volkstänze verzeichnete das Programm mehrere Chöre mit Klavierbegleitung und zwar den stoffen „Gailthaler Jägermarsch“ und gemüthlichen Walzer „Am Böhmer See“ von Koschat. Sämtliche Nummern erfuhren unter Kapellmeister Weisbachs umsichtiger Leitung eine ganz vortreffliche Wiedergabe und brachten den Sängern, wie ihrem treulichen Dirigenten die gewohnten Ergrünungen. Für angenehme Abwechslung sorgte Herr Rey (Vereinsmitglied), ein recht stimmbegabter Baritonist und Herr Hofkapitän v. Zerran, dessen heitere Vorträge einen nicht enden wollen den Beifallssturm auslösten. Alles in allem ein sehr gelungener Abend, mit dem das dieswintertliche Programm des Vereins den denkbar günstigsten Abschluß fand. X.

„Hilfe! Feuer!“ Das man bei einem ausgebrochenen Brand es sich wohl überlegen muß, wie laut man seine Nachbarn um Hilfe herbeirufen darf, sollte man wohl eigentlich nicht für möglich halten. Und doch ist dies häufig der Fall gewesen, und hat sogar zu einer Gerichtsverhandlung mit nachfolgender Verurteilung geführt. Der Herr der Handlung war Niederwalluf. Dort brach am Abend des 7. September v. J. in dem Hause von Gr. ein Schadenfeuer aus. Der Tagelöhner Johann Gr., der eine erwachsene Junge des Hauses, machte sich gleich daran, dem Feuerherd mit Wasser zuzusehen, während sein Bruder auf die Straße rannte und aus Selbstkräften um Hilfe rief. Nun war aber zufällig der Nachtwächter in der Nähe. Der war der Ansicht, daß Martin Gr. seine Kräfte etwas mehr angestrengt habe, als es durch die Umstände geboten gewesen. Er forderte ihn auf, sich nach dieser Richtung etwas die Bügel anzulegen, rief dadurch jedoch den entscheidenden Widerspruch des Mannes nach, welcher soweit ergo, den Nachtwächter als „Gargeloffenen“ zu bezeichnen und ihn gar mit „Du“ anzureden. Deshalb sollte er in Polizeigewahrsam gebracht werden, als plötzlich Johann Gr., dem es inzwischen gelungen war, den Feuersherz zu werden, ebenfalls auf der Straße erschien und auch seinerseits auf das Entschiedenste Protest dagegen erhob, daß seinem Bruder unterlag werden sollte, so laut er nur immer könne, um Hilfe zu rufen. Der Nachtwächter wandte nun seine Aufmerksamkeit Johann Gr. zu, und sein Bruder, welcher bei einem Ringer mit dem Nachtwächter zu Boden gefallen war, benutzte die Gelegenheit, seine Person in Sicherheit zu bringen, während Johann Gr. abgeführt wurde. — Dies gab den Anlaß zu einer Verhandlung wider das Brüderpaar vor dem Schöffengericht in Eitelville, wo Johann Gr. von der Anklage der Verübung von ruhestörendem Lärm freigesprochen, Martin Gr. aber diesertwegen zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Infolge der wider dieses Urteil eingelegten Berufung hat sich die Strafkammer Wiesbaden am Samstag noch einmal mit der Staatsaktion befaßt. Etwa zehn Zeugen waren geladen, darunter der Bürgermeister. Der Gerichtshof verwarf die Berufung des Amtsanwalts, so daß es bei der vom Schöffengericht festgesetzten Strafe sein Bewenden hat.

Angelommene Fremde. Zum Kurzgebrauch hier eingetroffen sind u. a. der frühere Minister des Transvaalstaates H. Miller, Admiral H. A. Schippers aus dem Haag (Niederlande) sowie Generalleutnant von Staabs aus Alfenstein (Schlesien).

Der Jugendverein I. der Ringkirche hielt am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Weid im Saale am Wasserplatz 2 seinen dritten und letzten Lichtbildervortrag über das Thema „Das Weltall“ ab. Die zahlreich erschienenen Gäste sollten den klaren, allgemein verständlichen Ausführungen des ersten Schriftführers reichen Beifall. Am 19. April feiert der Verein sein 2. Stiftungsfest.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Sein 25jähriges Berufsjubiläum konnte am Samstag Herr Direktor Dr. Eugen Fischer der Firma Kalle u. Co. hier begehen. Nachdem schon vormittags der Beamtenkörper dem Jubilar eine Ehrengabe in Form einer kunstvollen Statue überreichen ließ, versammelten sich abends im Festsaale des Bohlsfahrtsgebäudes der Firma die Angehörigen des Direktoriums, sowie die Beamten und Arbeiter des Werkes zu einem Festkommers. Herr Dr. E. J. Kalle gedachte der bedeutenden Verdienste des Jubilars um den Ausbau des Werkes und überreichte ihm dessen eigenes Bild in Form einer kunstvoll ausgeführten Plakette. Für den Aufführer sprach Herr Rechtsanwaltschaftlicher Beauftragter, der als Ehrengabe ein großes Delgemeinde überreichte. Außerdem hielten noch Ansprachen: Professor Gutbier im Namen der Technischen Hochschule

Theater.

Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 22. März, schreibt unser Dr. N.-Mitarbeiter: Nach langer Zeit hatten wir gestern wieder einmal den ästhetischen Genuß, ein echtes Volkstück zu hören, den „Meineidbauer“ von Augener, und zwar in der Besetzung der beiden Hauptrollen, des Titelhelden und der Bronn, durch 2 Gäste, nämlich Herrn A. Bauer vom Schauspielhaus in Frankfurt und seiner Tochter, Frä. J. Bauer vom Hoftheater in Stuttgart. Beide verstanden es vortrefflich, diese beiden Volkstypen charakteristisch zu gestalten, ersterer den gewinnstüchtigen, hartzöspigen und die Gewissensstimme durch Scheinheiligkeit betäubenden „Meineidbauer“, und letztere die trostlose, aber im Guten unentwegt, zielbewußte echte Tochter der Natur. Die ersichtlichen Szenen zwischen Vater und Sohn Franz, den Herr Laubinger richtig erfachte, kamen zu ergreifendem Ausdruck. Nicht minder die Sterbeszene des verelendeten Bruders der Bronn durch Herrn Krahe. Aber auch die Rollen der Großmutter und der alten Erzählerin Baumahn lagen bei den Damen Rosa Wontsch und Nofel von Born in guten Händen. Erwähnen wir noch lobend den Großknecht des Herrn Springer und den ländlichen Don Juan (Toni) des Herrn Mang, so hätten wir die Hauptpersonen erschöpft, die dem tragischen Volkstück zu einem vollen, mit reichem Beifall ausgezeichneten Erfolg verholfen.

Kleine Mitteilungen.

Die Trauungsaesin, eine dreiaktige komische Oper von Wilhelm Guttman — einem jungen Breslauer Konzertsänger — deren Textbuch von Robert Wirth stammt, ist von der Neuen Oper in Hamburg zur Uraufführung angenommen worden und wird dort am 1. April unter der Leitung von Dr. Georg Schler in Szene geben. Herbert Culenberg hat eine neue dramatische Arbeit vollendet. Es ist ein Schauspiel in fünf Akten und trägt den Titel „Der Frauenaufstieg“. Im Mittelpunkt des Stückes stehen drei Brüder mit ihren Frauen, die durch die verschiedenen Weltanschauungen unserer Zeit bewegt und vertanzt werden. Am 31. März gelangt im Mannheimer Hof- und Nationaltheater „Der 30. März“, Schauspiel in fünf Akten von Hermann Burck, zur Uraufführung.

Von ihnen turnten 8810 Mitglieder in 10196 Turnzeiten mit insgesamt 145 648 Turnstunden.

Kinderturnen betreiben 416 Vereine mit 13 281 Knaben und 3221 Mädchen.

Nur 22 Vereine turnen im Winter nicht. Schul- und Gemeindeturnhallen werden 94 benutzt. Vereins-eigene Turnplätze gibt es 403 (mehr 22), vereins-eigene Hallen 203 (mehr 14).

Mit berechtigtem Stolz warf der Kreisvertreter einen Rückblick auf die turnerischen Ereignisse des verfloffenen Jahres, das Deutsche Turnfest in Leipzig und die Eisbotenläufe am 18. Oktober mit ihren Massenaufgeboten von Mitwirkenden, die auf der ganzen Erde Ansehen und Bewunderung hervorgerufen haben.

Eine Begrüßungsdepesche erhielt Dr. Göb, der verdienstvolle Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dankesdepeschen erhielten für ihr waderes Eintreten für die deutsche Turnfrage Reichstagsabgeordneter Dr. Müller in Weimern und Geh. Staatsrat Dr. Siefert in Darmstadt.

Die Rechnungsablage schließt mit 19 601 M. Einnahme und 15 888 M. Ausgabe, also mit einem Ueberschuß von 3713 M., ab. Von diesem werden überwiesen 1150 M. für Steuern, 1000 M. für die Rothermelstiftung, die sich bis jetzt auf 6655 M. beläuft, und 1000 M. für die vom Kreis zu errichtende Unfallversicherung für alle Mitglieder, deren Errichtung fast einstimmig angenommen wurde.

Damit ist ein sehr wichtiges Werk für den Kreis und seine Angehörigen geschaffen worden. Die Besprechung über das Verhältnis der Deutschen Turnerschaft zu anderen Verbänden zeitigte das Ergebnis: Festhalten an den alten, bewährten Grundrissen, aber vernunftgemäßer Ausbau nach neuzeitlichen Anschauungen. Den Anträgen des Turnauschusses und der Spielerschaft, im laufenden Jahr ein Kreis-spielfest mit Mannschaftskämpfen veranstalten zu dürfen und bei Gelegenheit des Kreisschwimmertages Wettkämpfe zu genehmigen, wurde stattgegeben.

Auch die Anträge des Gauess Frankfurt, die Kreismeisterschaft im Wasserballspiel möglichst alljährlich auszurufen und die Auskämpfung für die Deutschen Turnfeste anzustreben, wurden genehmigt. Anwesend waren 13 Mitglieder des Geschäft- und Turnauschusses, 24 Gauvertreter, 16 Gauturnwart und 208 Abgeordnete aus 265 Vereinen, zusammen 451 Vertreter.

Fußballwettkampf. Am Sonntag lieferte die Fußballabteilung der Jugendvereinigung Wiesbaden ihr letztes Spiel. Der Gegner war die 2. Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs 1908.

Jugendvereinigung hatte nur 8 Spieler im Feld und war trotzdem vollständig überlegen, konnte aber der zahlreichen Verteidigung wegen nur 3:0 Tore erzielen.

Branbach, 22. März. Heute nachmittag fand hier ein Wiederholungsspiel zwischen dem hiesigen Sportverein „Vorussia“ und dem Fußballklub „Preußen“ aus Hilscheid statt, wozu sich, da es sich zugleich um das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der C-Klasse handelte, viele Zuschauer eingefunden hatten.

Auf beiden Seiten wurde mit äußerster Anstrengung gespielt. Das Spiel endete schließlich nach hartem Kampfe zu Gunsten von Borussia mit 2:0. Letztere hat somit die Meisterschaft in der C-Klasse errungen.

Die Fußballmeisterschaft der A-Klasse im Nordkreis gewann am Sonntag die Bodenheimer Germania, indem sie das Spiel gegen die Offenbacher Arminia mit 1:0 gewann. Mit der Meisterschaft verbunden ist für die Bodenheimer Germanen der Ueberschuß in die Ligakasse.

Süddeutsche Rugbymeisterschaft. Der Fußballklub Frankfurt 1880 behagte gehen auf seinem neuen Spielfeld an der Festhalle im Rugby den Verein für Bewegungsspiele durch zwei gelungene Versuche mit 6:0. Durch diesen Sieg hat Frankfurt noch Aussicht, die Meisterschaft zu gewinnen.

Saint-Cloud, 23. März. (Privattelegr.) Prix du Peca. 3000 Fr. 2200 Meter. 1. Ed. Watkins' Traquenard (Ch. Childs), 2. La M. Carême, 3. Roula II, 3 Hefen. Tot. 23:10. — Prix du Pavillon. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. J. Rutgers Le Ross Secundo (O'Neill), 2. Jacques Coeur, 3. Yellow Stone, 6 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 14, 17:10. — Prix des Afs. 5000 Fr. 2100 Meter. 1. J. Trarieur' Ouidor (Gauthier), 2. Charing Croß III, 3. Légende Dorée, 4 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 16, 21:10. — Prix du Parc. 8000 Fr. 1500 Meter. 1. J. Rutgers Le Ross Salanto (O'Neill), 2. La Tripotkatine, 3. Répétito III, 7 Hefen.

Tot. 22:10, Pl. 16, 23:10. — Prix des Capins. 5000 Fr. 1600 Meter. 1. J. Pieur' Koullab Deor (O'Neill), 2. Le Récelleur, 3. Rancio II, 9 Hefen. Tot. 42:10, Pl. 17, 22, 52:10. — Prix de l'Abreuvoir. 5000 Fr. 1800 Meter. 1. J. Rutgers Le Ross Sandbo (O'Neill), 2. Neupron, 3. Abdorablé, 9 Hefen. Tot. 49:10, Pl. 17, 14, 19:10.

Die Verpachtung der Fischerei im Weiburger Bach fand am Samstag nachmittag im Restaurant „Zum Taunusblick“ am Schauffhaus statt. Es waren zu derselben etwa zehn Reflektanten erschienen. Während die zuletzt bezahlte Pacht sich auf 60 M. belief, legte diesmal ein Wiesbadener Herr das Höchstgebot mit 95 M. ein. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt, weil nach den Pachtbedingungen die Zuschlagsverteilung an einen der drei Höchstbietenden vorbehalten war.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Die Arbeit des Reichstages.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß gestern, die Osterferien, die bis zum 28. April dauern, am Freitag Abend beginnen zu lassen. Bis dahin sollen der Etat für Klantschön, Wahlprüfungen, Duelleintrag und der Gesesentwurf über die Konkurrenzklausel erledigt werden.

#### Reichstags-Nachwahl.

Eine polnische Wählerversammlung im Wahlkreise Schwes hat den früheren Kandidaten v. Tsch-Jaworski für die Nachwahl wieder aufgestellt.

#### Schwere Ausschreitungen von Ausländern.

Der Draht meldet aus Dresden: Schwere Ausschreitungen sind durch ausländische Studenten der Freiberger Bergakademie in dem Drie Klein-Schirma verübt worden. Bei einem Schmaus in einem Gasthause nahmen sich mehrere ausländische Studenten derart ungebührlich, daß sie aus dem Saale gewiesen wurden. Darauf beschimpften die Studenten die anderen Gäste, nannten sie deutsche Schweine und schlugen mit Schlagringen und Gummiknäppeln auf die Gäste ein. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Es ist Anzele bei der Staatsanwaltschaft gegen die Studenten erhoben worden.

#### Ein Kanonenboot in Gefahr.

Aus Kristiania meldet der Draht: Bei Vega im nordwestlichen Norwegen ist das russische Kanonenboot „Bajan“ auf Grund geraten. Die Lage des Schiffes ist gefährlich und es gelang bis jetzt noch nicht, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen.

#### Die Nochette-Affäre.

In der französischen Kammer wurde der Gesesentwurf, der Untersuchungskommission in der Nochetteaffäre beschränkte Vollmachten zu geben, angenommen.

### Volkswirtschaftlicher Teil.

#### Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

Nach dem in der Bechenbesitzerversammlung am 21. März erstatteten Bericht betrug im Februar d. J. der rechnerungsmäßige Kohlenabsatz bei 24 (wie im Vorjahre) Arbeitstagen 5 950 599 (6 920 978) Tonnen oder arbeitstäglich 248 191 (288 374) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich auf 7 046 174 (6 339 983) Tonnen belieferte, sind demnach 84,74 (109,16) Prozent abgesetzt worden. Die Absatzver-

hältnisse des Berichtsmontats haben sich in Kohlen und Bricketts im Rahmen des Vormontats abgewandelt. Im Roks-ablag hat die rückläufige Bewegung angehalten.

Die Beteiligungsanteile für April wurden in Kohlen auf 80 Prozent (wie bisher), in Roks auf 50 Prozent (wie bisher) und in Bricketts auf 80 Prozent (wie bisher) festgelegt. Dann wurde der nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte Antrag der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft und Genossen, die Beratung des Entwurfes über den neuen Sandkalkvertrag fortzusetzen, einstimmig angenommen. Der ebenfalls nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte Antrag derselben Gruppe, in den § 13 Ziff. 6 des Vertragsentwurfes einen bereits früher mitgeteilten Zusatz anzunehmen, wurde an einen besonderen Ausschuh zur Prüfung überwiesen.

### Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 23. März. Bei Beginn der neuen Woche war die Stimmung nicht einheitlich. Auf dem Bergwerksmarkt neigte die Tendenz zur Abschwächung, Deutsch-Luxemburg, Phoenix, Kumpels-Friede, Bochumer zeigten noch Rückfälle eines Prozents niedriger ein. Matter waren ferner Schiff-fahrtssaktien auf die Verzögerung der Voolfragen-Entscheidung. Dagegen konnten sich Elektrische Werte auf behaupten, ebenso Banken, die vereinzelt noch um Kleinigkeiten anzogen. Festigkeit bekundeten erneut Schantung und Kanada; für die Aktien der Canadabahn reate besseres London an, der Kurs der anfangs absehwächte war, hob sich im Verlauf bis 213.

Auf die Gesamtstimmung hatten die Avanzes dieses Gebietes keinen Einfluß. Die Haltung blieb inert, trotz Billigkeit des Ulimogeldes, das auf 4 1/2 Prozent gehöhrt wird. Auch der Hinweis auf die großen Summen, die nächste Woche schon durch Ausschüttung der Bankdividenden im Umlauf und überwiegend zur Kapitalisierung gelangen dürften, vermochten die Spekulation aus ihrer Zurückhaltung nicht zur lebhafteren Beteiligung anzuregen.

Berlin, 23. März, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsaktien 162 1/2. Deutsche Bank 259 2/5. Diskonto-Kommandit 197. — Dresdener Bank 159 1/2. Staatsbahn 155 2/5. Canada 2 1/2. Bochumer 223 1/2. Laurahütte 155 1/2. Gelsenkirchen 193 1/2. Sarrener 184 2/5.

Frankfurt, 23. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 205 1/2. Staatsbahn 154 1/2. Lombarden 21 7/8. Diskonto-Kommandit —. Gelsenkirchen 193 1/2. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenlohe —.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lause. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

### Eine unentgeltliche Mitteilung von unschätzbarem Werte.

Klingt seltsam, ist aber wahr. Wie doch die Unterhaltungen, die man sich weilen im öffentlichen Verkehr hört, interessant sind! Das folgende Gespräch entspann sich zwischen zwei Arbeitern in einer Straßenbahn in München: Ich habe Heinrich wieder zur Arbeit gehen sehen. Das ist unmöglich, da ich ihn erst Sonnabend besuchte, als keine Schmerzen geradzu fürchtbar waren. Die Ärzte sagten, er hat Rheuma oder etwas Ähnliches, und zwar in der schlimmsten Form. Möglicherweise muß er wochenlang das Bett hüten. Dann haben sich die Ärzte geirrt, denn als ich von der Arbeit kam, habe ich ihn gesehen und er sagte mir, daß er sich niemals zuvor besser gefühlt hätte. Sehen ist glauben, aber ich kann es nicht eher glauben, bis ich ihn selbst gesehen habe. Was hat er denn getan? Er sagte mir, daß ihm ein Mittel geholfen hätte, von dem er in einer Zeitung gelesen, habe, und da auch meine Frau an Rheumatismus leidet, fragte ich ihn nach dem Mittel. Es sind Reppaldol-Tabletten, welche zu einem niedrigen Preise in jeder Apotheke erhältlich sind. Man nimmt am besten zwei auf einmal und alldann eine weitere stündlich, bis die Schmerzen verschwunden sind. Er sagt, daß ihm dieses Mittel geholt hätte, und wenn es meiner Frau nicht hilft, meinte er, wird er mich Sonnabend freibalten.



## Qualität, nicht Preis

soll bei der Wahl eines Reifens bestimmend sein. Ein guter Reifen kostet zwar gutes Geld, dafür hält er aber auch länger. Wenn Sie

# Continental Pneumatik

fahren, haben Sie diesen „guten“ Reifen. Sein Weltruf wurde durch Qualität begründet.



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Personal 12000.



M.199

## Stoppage Parisien

Pariser Kunststopferei und -Weberei. Unsichtbares Einweben oder Stopfen von Rissen, Schnitten, Brandlöchern, Motten- u. Mäusefrass in Teppichen, Garderoben- und Geweben aller Art. - Restaurieren v. orientalischen sowie and. Art. von Teppichen, - Portieren und Gobelins. -

## Elektr. Maschinen-stopferei

Fast unsichtbares Stopfen von weißer und bunter Wäsche, Gardinen, Trikotagen, Strümpfen (seidenen) etc. Wiederherstellung von Tüllgardinen. Oranienstrasse Nr. 3 K. Schick jun. 422 Telephon Nr. 4604. 06/4

## Chauffeur-Schule

Erste Deutsche Automobil-Fachschule. gegr. 1904 Mainz Telef. 940. Stad. beaufsichtigt. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prop. gratis.

## KUNSTSTOPFEREI

Nur Moritzstrasse 7, Laden. Kleiderstoffe, Teppiche u. Spitzen werden auf das sorgfältigste, gewissenhafteste und billig nach neuester Methode gewebt oder gestopft. Paul Herman 608 Unsichtbar " Prompt " Billig

## Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig Wiesbadener Verlags-Anstalt Rifolasstr. 11. Mauritiusstr. 12.



# Liebig flüssig



207

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 24. März, abends 7 Uhr: 97. Vorstellung. Abonnement II.

Polenlied.

Operette in drei Akten von Leo Stein. Musik von César Kédal. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Wechs.

1. Bild: „Auf dem Polenkamp.“ 2. Bild: „Die Wirtshausknechte.“ 3. Bild: „Goldene Weizen.“

Von Jan Jaremba, Quistherr Herr Rehfuss

Helena, 1. Tochter Hel. Sommer Graf Woloslaw Baranski

Herr Nichtenstein Herr Herrmann

Wanda Kwasnikowa, Zängerin an d. Hofoper Herr Frau Schärer

Jadwiga Pawlowna, ihre Mutter Frau Schröder-Raminowa

von Witski, Herr von Schand von Witski, Herr Döring

von Witski, Herr Weyrauch von Witski, Herr Wenzel

von Witski, Herr Wenzel von Witski, Herr Wenzel

(Edeleute, Freunde des Grafen Baranski)

Komische Jolya Kapolska Prof. Großmüller

Gräulein von Droganoff Frau Gröschel

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Wladislaw, bedientet bei Baranski Herr Neumann

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein)

Dienstag, 24. März: Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die sizilianische Vesper“ G. Verdi

2. Adelaide, Lied L. van Beethoven

3. Fantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut“ F. Smetana

4. Serenade G. Piarone

5. Ouverture zur Oper „Tell“ G. Rossini

6. Melodie religieuse J. Kwast

7. Capriccio espagnole L. Rimsky-Korsakow.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:

Tee-Konzert. Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Der Feensee“ D. F. Auber

2. Adagio aus der Sonate pathétique L. v. Beethoven

3. Pester Karneval, ungarische Rhapsodie F. Liszt

4. Schneeglöckchen, Walzer Joh. Strauss

5. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

6. Ouverture z. Op. „Das Tal von Andora“ F. Halévy

7. Fantasie aus der Oper „La Bohème“ G. Puccini

8. The Philippine Patrol, Charakterstück A. Eberlein.

Phonola-Piano

(Rönisch) kaum gespielt, mit Notenrollen billig abzugeben.

Anfr. unt. N. 328 a. d. Exp. d. Bl. 672

Damenbart

Haare an Händen und Armen werden leicht, schmerzlos und gefahrlos in einigen Minuten entfernt mit

Rino-Deplatorium

Dieses Enthaarungspulver wird einfach mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt.

Greift die Haut nicht an. Flacon Mk. 1.25.

Nur echt mit Firma: Rth. Schubert & Co. G. m. b. H. Wiesbaden

Drogerie Siebert, am Schloss. Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.

Drogerie Backs, gegenüb. Kochbr. Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Schützenhof-Apotheke, Langg. 11. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Drog. Machenheimer, Bismarckr. 1. Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.

Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30. Drogerie W. Graef, Webergasse.

Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9.

Drog. W. Geipel, Bleichstrasse 19. Drog. J. Minor, Schwalbach Str. 49.

Drog. C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drog. J. Roos Nf., Wagemannstr. 57.

Drog. R. Sauter, Oranienstr. 50. Drog. F. Sperling, Moritzstr. 24.

Drog. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64. Drog. C. Witzel, Michelsberg 11.

1023

Drogerie Siebert, am Schloss. Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.

Drogerie Backs, gegenüb. Kochbr. Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Schützenhof-Apotheke, Langg. 11. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Drog. Machenheimer, Bismarckr. 1. Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.

Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30. Drogerie W. Graef, Webergasse.

Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9.

Drog. W. Geipel, Bleichstrasse 19. Drog. J. Minor, Schwalbach Str. 49.

Drog. C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drog. J. Roos Nf., Wagemannstr. 57.

Drog. R. Sauter, Oranienstr. 50. Drog. F. Sperling, Moritzstr. 24.

Drog. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64. Drog. C. Witzel, Michelsberg 11.

1023

Drogerie Siebert, am Schloss. Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.

Drogerie Backs, gegenüb. Kochbr. Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Schützenhof-Apotheke, Langg. 11. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Drog. Machenheimer, Bismarckr. 1. Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.

Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30. Drogerie W. Graef, Webergasse.

Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9.

Drog. W. Geipel, Bleichstrasse 19. Drog. J. Minor, Schwalbach Str. 49.

Drog. C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drog. J. Roos Nf., Wagemannstr. 57.

Drog. R. Sauter, Oranienstr. 50. Drog. F. Sperling, Moritzstr. 24.

Drog. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64. Drog. C. Witzel, Michelsberg 11.

1023

Drogerie Siebert, am Schloss. Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.

Drogerie Backs, gegenüb. Kochbr. Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Schützenhof-Apotheke, Langg. 11. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Drog. Machenheimer, Bismarckr. 1. Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.

Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30. Drogerie W. Graef, Webergasse.

Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden.

Donnerstag, den 26. März, abends pünktlich 9 Uhr in der Aula des städt. Lyzeums am Schlossplatz, Eingang Mühlgasse:

4. Vortrags-Abend.

Vortragender: Herr E. Markusch. Thema: Der bayrisch-böhmische Wald

erläutert durch Lichtbilder. 663

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Deutscher Wehrverein

Ortsgruppe Wiesbaden.

Einladung

zum Gründungsabend der Ortsgruppe (24. März) im Saale des Restaurants „Wartburg“ Schwalbacher Straße 51.

Vortrag: Herr Albert Wohlgenuth-Heidelberg: Meine Erlebnisse in der

französischen Fremdenlegion

mit Lichtbildern. — Bei Bier und Zigarren.

Beginn 8.15 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Für Nichtmitglieder Eintritt 50 Pf. 607

Einladung

zu zwei Vorträgen mit Lichtbildern

im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße, über:

Das Gas im Haushalt u. Gewerbe

am 25. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr und

Das Gas in der Küche

am 26. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr.

In beiden Vorträgen werden eine Reihe von Gasapparaten im Betrieb vorgeführt und von den auf Gasherden hergestellten Speisen Kostproben verteilt. 3597

Betriebsabteilung der Städt. Wasser- u. Gaswerke.

666

Einladung zum Jahresfest des Nassauischen Vereins für Naturkunde (G. V.).

Samstag, den 28. März 1914, abends 6 Uhr im Vortragsaal des Museums, Wilhelmstraße 24, 1. (Gäste — auch Damen — willkommen.) Tagesordnung.

1. Gedächtnisrede auf Arnold Fagenstücker von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. S. Fresenius.

2. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. S. Scharff: „Neuer Kunstformen in der Tierwelt des Golfes von Neapel.“

Abends 8 Uhr gemeinschaftliches Essen im Billardsaal des Kurhauses (Gedek ohne Wein 3 Mark), wozu Anmeldungen bei dem Schriftführer, Herrn Dr. E. Grünhut, Wiesbaden, Wallufer Straße 3, III., erbeten werden.

Die neuen Erweiterungen des Naturhistorischen Museums der Stadt Wiesbaden sind Sonntag, den 29. März ds. Js., von 11—1 Uhr im Museumsaal zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. 665

Der Vorstand.

Sür Knaben

empfehl ich die Erziehungs- u. Vorbereitungs-Anstalt für alle Klassen höherer Schulen, Kadetten-Anstalten u. das einj.-frei. Examen

von Dr. phil. Seibert, Pfr. u. Kgl. Kreis-Schulinspektor, Donrod (Taunus), 300 Mtr. Höhe.

Individ. Behandlung, feste Aufsicht, kleine Klassen, verkürzte Unterrichtsstunden. Auskunft u. erstklassige Referenzen des In- u. Auslandes durch den Inhaber und Leiter. 540

Regelmässige Abholung v. Privatgütern, Reisegepäck

kaufmänn. u. gewerblich. Gütern zum Versandt mit der K. Preuss. Staatsbahn.

Die Abholung und Expedition erfolgt durch 4051

Rettenmeyers Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde

Soantags Vormittags nur Ellgüter

Frachtgut: binnen 4-5 St. Ellgut: „ 3-4 „ Express: „ 1-2 „

nach Eingang der Bestellung.

Bestellungen sind per Tel. Nr. 12 od. Nr. 2376, per Post, oder mündlich zu richten an das

Haupt-Bureau: Nikolasstrasse 5.

Frau R. Stummer,

Neugasse 19, 2., kein Laden, sieht die allerhöchste Preise für unterh. Herren-, Damen- u. Kind-erleid. Schuhe, Jagdgebiße, Poitt, genügt 1633

Ankauf

von alt. Eisen, Metall, Lumpen, Gummi, Neuschwäbische, Papier (u. Garantie des Einst.), Maschinen und Säbentellen bei

Wilhelm Kieres, 3143

Nikolasstrasse 3143

Wiesbaden, 30. — Teleph. 1534.

Gebrauchte Federrolle

ca. 50 Mtr. Frankfurter, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen, ferner 1 Landauer u. 1 Halbverdeck. Anzufragen u. näheres Adressbuch Nr. 21, Komptoir, Doeringstr. 30. 3587

Barterre-Wohnung

in der Nikolastrasse zu vermieten. 2 große schöne Zimmer, Balkon, Küche, Park, Keller etc. zu erfragen in der Expedition ds. Blattes, Nikolastrasse 11.

Gardinen-Stoers

werden auf neu gewaschen, appetitisiert und gespannt. 504

Reinigungsanstalt M. Kirken, Schornborststr. 7. Teleph. 4074

Automobil-Centrale

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 20.

Grösstes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft.

Wagenpark 56 Automobile.

Hochelegante Luxusautomobile in vornehmster Art

und jeder gewünschten Zahl, zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- u. Theaterfahrten bei billigster Berechnung.

Auto-Taxameter, Tag- und Nachtbetrieb.

Telefon: Automobil-Centrale 6160 - 6161 - 6162.

Referenzen höchster Herrschaften, Staats-, Kommunalbehörden etc. 628

Ämtliche Anzeigen

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Privatiers Konrad Manter zu Wiesbaden wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben. N. 121

Wiesbaden, den 18. März 1914. Königlich-kreisliche Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung

Die Diensträume des Dammitel-Hilberwachenabteiles in Frankfurt a. M. befinden sich vom 10. März ds. Js. ab in Frankfurt a. M., Beethovenstrasse 1. 492

Wiesbaden, den 20. März 1914. Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung

betreffend das Kraftdrohfen-Fuhrwesen.

Vom 1. April d. J. ab haben auf nachbenannten Kraftdrohfenhaltenplätzen der Stadt Wiesbaden die Kraftdrohfen in der nachbenannten Anzahl Aufstellung zu nehmen. Zahl der Kraftdrohfen

1. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, nördlich des Denkmals 4

2. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade, Nordseite der Währstraße 6

3. Auf dem Kranzaplatz 2

4. Auf der Westseite der Kaiserstraße, an der Mündung in der Rheinstraße 7

5. Auf dem Reitweg in der Rheinstraße, anfangend westlich der Nikolastraße 2

6. Auf dem Kaiserplatz, vor dem östlichen Flügel des Bahnhofsgebäudes 6

7. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, südlich der Dohmeier- und Puffenstraße 2

Der Dienst der Kraftdrohfen dauert von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Diesem Kraftdrohfenführer, welche den zu 2 genannten Halteplätzen befehlen, haben an allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Königl. Theater stattfinden, bis Beendigung der Vorstellung auf diesem Halteplatz zu verbleiben und die zu 4 genannten eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen angekündigten Beendigung der Vorstellung im Residenz-Theater auf dem Halteplatz Nr. 7 Aufstellung zu nehmen.

Wiesbaden, den 15. März 1914. 434

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung

betreffend das Drohfen-Fuhrwesen.

Vom 1. April ds. Js. ab haben auf nachbenannten Drohfenhaltenplätzen der Stadt Wiesbaden die Vierdrohfen in der nachben